Die

Verstoßenen.

Ein Roman

von dem

Verfasser der letzten Tage Pompeji's,

Aus dem Englischen

von

Friedrich Notter.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1838.

E. L. Bulwer's

Werke.

Aus dem Englischen.

Zweiundvierzigstes Bändchen.

Der Verstoßene. Sechstes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1835.

Der Verstossene.

Ein Roman

von dem

Verfasser der lezten Tage Pompeji's, Eugen Aram's u. s. w.

Aus dem Englischen

von

Friedrich Notter.

In acht Bändchen.

Sechstes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1835.

Zweiundfünfzigstes Kapitel.

Briefe verschiedner Hände, die uns selbst Entbinden von der Mühe des Erzälens.

Der Gerber von Tyburn.

Etwa vierzehn Tage nach Talbots Tod saß Clarence eines Morgens gedankenvoll und schwermüthig allein, als ihm die drei nachfolgenden Briefe in die Hand gegeben wurden:

I.

„Lassen Sie mich als der Erste auftreten, lieber Linden, der Ihnen Glük dazu wünscht, ein reicher Mann geworden zu sein: fünftausend Pfund jährlich, Scarsdale, und achtzigtausend Pfund in den Fonds sind ganz artige Feinde gegen den Hungertod! Ah, Schäzchen, hätten Sie nur diesen frostigen Kaukasus der Menschheit, diesen „Pfeiler des Staats, gemacht nicht zu wanken," diesen — doch Sie wissen bereits Wen ich meine, und so will ich Sie mit meinen weiteren kläglichen Metaphern verschonen: — hätten Sie den Borodaile todt geschossen, so wäre Ihr Glük jezt vollständig. Jederman spricht von Ihrem guten Stern. Die Meronville pflegt Sie mit Ihren weißen Händen, den niedlichsten Händen in der Welt — Wer möchte sich nicht um einer solchen

Wärterin willen von einem Borodaille verwunden lassen? Dann Talbots — doch davon will ich nicht sprechen, denn Sie sind der jezt lebenden Generation sehr unähnlich und Wer weiß folglich, ob Sie nicht einige Dankbarkeit, einige Liebe, einiges natürliche Gefühl in sich haben. Ich hatte Dergleichen ehmals selbst, aber Das war eh ich nach Frankreich ging: diese Pariser mit ihren feinen Sentimens und ihrer wizzigen Philosophie treiben des Teufels Spiel mit unsern guten, grosväterlichen Empfindungen. — So wird also Lord Aspeden einen Posten in Italien bekommen? Welche Lust für das südliche Spizbubenvolk! Wird er nicht, wie der dortige Herbst, mit der zartesten Miene verwelken und einfrieren? Beiläufig gesagt, werden Sie mitgehen oder wollen Sie nicht lieber zu Haus bleiben, Ihren neuen Reichthum geniesen — jagen — wettrennen — diniren — tanzen — im Unterhaus stimmen, kurz, Alles thun was ein Engländer und ein Mann von Stand thun sollte? Ornamento e splendor del secol nostro. Geben Sie mir das Heimfallrecht auf die Meronville, heist Das wenn sie heimfallen will. Lassen Sie mir eine Zeile zukommen, wenn Sie einmal gerade nichts Besseres zu thun haben, und seien Sie überzeugt

von der aufrichtigen Ergebenheit Ihres

Haverfield.

Werden Sie Ihren Rappen verkaufen, oder wollen Sie meinen Braunen kaufen? Utrum horum

mavis, accipe — der einzige lateinische Broken, dessen ich mich noch entsinne."

II.

„Mein theurer Linden!

Lassen Sie mich ganz in Ihre Gefühle eingehen. Der Tod, mein Freund, ist Allen gemein: wir müssen uns seinen Beschlüssen unterwerfen. Gelegentlich vernahm ich auch von dem grosen Vermögen, das Ihnen Herr Talbot, Ihr Vater, wie ich ihn wol werde nennen dürfen, hinterlassen hat. Wirklich, troz dem einfältigen Vorurtheil gegen unechte Geburt, kann man doch mit unsrem grosen Barden sagen:

„Weshalb unecht?
Wenn Deiner Glieder Maß so stark gefügt,
Dein Sinn so frei, so adlich Deine Züge
Als einer Ehgemalin Frucht!"

Für meinen Theil, mein lieber Linden, behaupt' ich um Ihretwillen, es sei sehr wahrscheinlich, daß Sie ein natürlicher Sohn, denn diese sind immer die glüklichsten und wakersten. Ah, wir vom corps diplomatique verstehen uns darauf ein Kompliment anzubringen!

Vermuthlich haben Sie von der Ehre gehört, die Seine Majestät mir durch Anweisung der Stadt — als Gesandschaftposten übertragen. Da die Wahl eines Sekretärs mir überlassen geblieben ist, so brauch' ich nicht zu sagen wie glüklich ich mich schäzen werde, Ihnen mein Versprechen zu halten. In

der That, wie ich noch gestern morgen zu Lord — — sagte, mir ist nirgends ein junger Mann bekant, der mehr Talent besäße, nichts zu sagen von Ihrem Flötenspiel. Aber, mein theurer, junger Freund, man raunt sich üble Dinge über Ihre Moralität und Ihren Umgang mit dieser nur zu bekanten Französin ins Ohr. Nun wissen Sie wol, Linden, daß wir vom corps diplomatique, bekant mit den usages du monde und den moeurs de la cour, auf jenen Punkt nicht sonderlich skrupulös sind, aber wir müssen dem grosen Hausen ein Genüge thun und, wie unser erlauchter Shakespeare sagt, „klug, nicht allzusehr" lieben. Ich weiß daß ein Wink in dieser Hinsicht für einen jungen Mann von Ihrem Verstand und Zartsinn hinreicht, denn sehr schön hat der Schwan von Avon gesungen: „Du warst ein hübscher Gesell, als Du noch nicht nöthig hattest, auf ihre Runzeln zu achten; nun bist Du eine Null ohne Ziffern: ich bin jezt mehr als Du: ich bin ein Narr, Du bist nichts!"

Adieu, mein theurer junger Freund; ich weiß, Sie würdigen meine Andeutung. Seien Sie überzeugt von der aufrichtigen Ergebenheit Ihres

Aspeden."

III.

(Uebersezt.)

„Sie haben mir Unrecht gethan, groses Unrecht. Ich liebte Sie — wartete Sie — pflegte Sie — gab Alles für Sie auf; und Sie verliesen mich —

verließen mich ohne ein Wort. Zwar lag Ihnen eine traurige Pflicht ob, allein Sie hatten wenigstens Zeit, für Die eine Zeile zu schreiben, einen Gedanken hinzuwerfen, die Ihnen so viele Liebe erwiesen. Doch wir wollen über all Das weggehen; ich will Ihnen keine Vorwürfe machen, es ist unter meiner Würde. Böse Menschen schelten — tugendhafte vergeben! Schon seit mehreren Tagen hab' ich Ihre Wohnung verlassen. Ich würde nie dorthin gekommen sein, wären Sie nicht verwundet worden, und, wie ich mir in meinem Wahn einbildete, um meinetwillen. Kehren Sie zurük, wenn Sie wollen, ich werde nicht länger zu Ihrer Qual und Verfolgung dort sein.

Verzeihen Sie diesen Brief. Ich habe zu viel für mich selbst und hundertmal zu viel für Sie gesagt; aber ich will nicht noch einmal sündigen. Diese Zudringlichkeit ist meine lezte.

Cecilie de la Meronville."

Diese Briefe werden wahrscheinlich zur Aufklärung desjenigen Theils von Clarence's Geschichte hinreichen, den wir bisher nicht berührt haben; sie zeigen, daß nach Talbots leztem Willen (neben verschiedenen Legaten an seine alten Bedienten, seine nächsten Verwandten und an zwei milde Anstalten, die er gegründet und seit mehreren Jahren fortwährend unterstüzt hatte) die Hauptmasse seines Vermögens an Clarence gefallen. Die Ausdrüke in welchen das Erbe übertragen wurde, lauteten sehr zärtlich

und etwas auffallend: „An meinen Verwandten und Freund, gemeinhin bekant unter dem Namen Clarence Linden, welchem ich eben so sehr durch das Blut als durch Neigung des Herzens verbunden bin ꝛc.“ Diese Worte in Verbindung mit der Gröse des Vermächtnisses, mit der scheinbar unerklärlichen Anhänglichkeit des alten Mannes an seinen Erben, und mit dem Geheimniß, welches die Herkunft des Lezteren umhüllte, — riefen die leicht angenommene und schnell allgemein beglaubigte Meinung hervor, Clarence sei ein natürlicher Sohn des Verstorbenen, und so stark ist in England die aristokratische Abneigung gegen unbekante Herkunft, daß jene Ansicht, so wenig schmeichelhaft sie an sich war, Linden durch seine vermeintliche Geburt eine weit höhere Beachtung eintrug, als er im entgegengesezten Fall genossen haben würde. — Sodann legt obige Korrespondenz ein Zeugniß von dem allgemeinen Eclat ab, den das Benehmen der Meronville verursacht hatte, so wie von den Folgerungen, die man natürlicher Weise aus demselben zog. Endlich bleibt uns hinsichtlich jener Dame selbst wenig zu erklären übrig, was nicht jeder urtheilsvolle, umsichtige Leser aus der Epistel, die er zulezt mit seiner Durchsicht beehrt hat, ohne Schwierigkeit entnehmen dürfte. Wirklich ward Clarence von seinem Gewissen bitter über seine Unbeachtung und Unerkentlichkeit gegen eine Frau gescholten, die, was immer ihre Fehler oder Thorheiten sein mochten, wenigstens nichts gethan hatte, worüber ihr

Vorwürfe zu machen er ein Recht gehabt hätte. Zu seiner Entschuldigung dürfen wir jedoch nicht vergessen, daß der in lezter Zeit eingetretene Trauerfall und ein daher entstandener neuer Anflug seiner Krankheit, so wie das trübe Durcheinander und Gewirr, worin die lezten acht oder zehn Tage verflossen, genug Ereignisse waren, um seine Wärterin aus seinem Gedächtniß zu verwischen. — Immer noch war sie ein Weib und hatte geliebt oder schien wenigstens geliebt zu haben, und Clarence empfand, als er ihr zur Erwiederung einen langen, theilnehmenden fast brüderlichen Brief schrieb, daß dem Menschen, sobald er einem Andern weh thun muß, die Vermeidung einer Sünde oft eben so viele Schmerzen machen kann, als die Begehung.

Wir sagten sein Brief sei theilnehmend gewesen — er war auch freimuthig und gleichwol klug. Er äusserte darin, daß er längst eine Andere geliebt, daß diese Liebe allein es gewesen, die ihn gegen ihre Zuneigung habe unempfindlich machen können, daß er sich jedoch ihr Bild stets mit gleichem Antheil und gleicher Bewunderung zurukrufen werde; endlich suchte er durch einen Zug von Schmeichelei, der in der Natur seines Schreibens und in dem Geschlecht der Person an welche dasselbe gerichtet war, eine hinlängliche Rechtfertigung fand, so gut er konte die Eitelkeit, welche sein aufrichtiges Geständniß nothwendig hatte verlezen müssen, zu besänftigen und zu gewinnen.

Als er geendigt faste er einen zweiten Brief an Lord Aspeden ab, worin er um eine Frist von einigen Tagen bat, eh er auf den Vorschlag des Diplomaten antworte. Nach diesem Geschäft klingelte er dem Kammerdiener und trug ihm, in einem scheinbar gleichgiltigen Ton auf, Erkundigung einzuziehen, ob Lady Westborough sich noch in der Stadt befinde. Sofort warf er sich auf sein Bette und kämpfte mit dem Kummer und Trübsinn, den der Tod eines Freundes, der ihm mehr als Vater gewesen, selbst in einem minder gefühlvollen Gemüth als das seinige, wol hätte hervorrufen dürfen. Gramvoll zälte er die schleichenden Stunden bis zur Zurükkunft des Dieners: — „Lady Westborough und die ganze Familie sei vor einer Woche nach ihrem Landsiz in — gegangen."

„Wolan!" dachte Clarence, „lebte er noch, so hätt' ich meine Sache einem Mittelsmann anvertrauen können; so wie es jezt steht, will ich lieber ihr eigener Anwalt oder vielmehr Kundschafter sein." — „Harrison," sagte er laut, „sorge daß mein Rappe morgen mit Sonnenaufgang bereit ist; ich werde die Stadt auf einige Tage verlassen."

„Doch nicht bei Ihrem gegenwärtigen Gesundheitzustand, gnädiger Herr?" fragte Harrison mit Krankenwärter-Freiheit.

„Erlaube mir meine Plane nach eignem Gutdünken zu machen," entgegnete Clarence im Ton des Gebieters. „Sorge, daß mein Befehl vollzogen

wird." Und Harrison verließ verwundert und kleinlaut das Zimmer.

„Reich, unabhängig, ungehindert nach der Höhe zu streben, die in England blos für Den zugänglich ist, der Vermögen mit Ehrbegierde verbindet," sprach Clarence mit Selbstgefühl, „bin ich mindestens kein unwürdiger Bewerber selbst um Flora Ardennes Hand. Kann sie mich um meinetselbst willen lieben, kann sie auf meine Ehre vertrauen, auf meine Liebe sich verlassen, Stolz in meinem Stolz empfinden, und in meinem Wunsch nach Auszeichnung ihr eigenes Ich erheben, dann ist mir dieser Reichthum wirklich willkommen und der falsche Name, der mir so manche Kränkung eingebracht, wird mir theuer, da sie es nicht verschmäht, ihn mit mir zu theilen."

Dreiundfünfzigstes Kapitel.

So unter lautem Zwiegespräch gelangten
Zum Ort sie, wo der Lümmel trieb sein Wesen,
Achtlose Menschen in die Schlinge lockend
Durch Zauberkunst, wie ich zuvor berichtet.

Thomsons Schloß des Müssiggangs.

Es war ein schöner, freudiger Sommermorgen, als Clarence auf seinen Zug für Lieb' und Abenteuer allein ausritt. Gibt es etwas recht Belebendes und

Ermuthigendes auf Erden, so ist es, unserem Geschmak nach, ein heller Tag, ein munteres Pferd, eine aufregende Reise vor uns, und Einsamkeit. Rousseau, in seiner Art ein groser obwol krankhafter Schwelger in den Genüssen dieser Welt, spricht mit Entzüken von seinen Fußwanderungen in frühester Jugend. Was aber sind müde Füße, ambulatorische Belustigungen, gegen den Aethergeist, den des Rosses leichter Sprung und freudiges Stampfen auf die dumpfe Erde in das Herz bringen? Für unsern Theil mindestens lieben wir nicht die unreine Scholle, den niedern Boden, an welchen uns das Gesez der Schwere bindet, zu berühren: — wir mögen nicht, daß der Schmuz und Staub und die steinige Härte des plebejischen, gemeinen Grundes, des Urquells all der fleischigen, schweren Bestandtheile unseres Selbsts, die Glieder ermatten, die Kraft erschöpfen und das freie Blut durch rauhe Anstrengung ins Stoken bringen. Müssen wir der Macht der Ermüdung unterliegen, so gescheh' es mindestens durch die jauchzenden, rauschenden Ströme der Luft, welche wir durchschneiden können, ohne das niedrigere Element der Tiefe zu berühren; so gescheh' es durch den fortgesezten Sieg über den edeln Sklaven unter uns, den wir unserem Willen beugen, und nicht durch die abgemessene Arbeit, womit wir einen abgematteten Schritt nach dem andern in diese fühllose Erde drüken!

Gleichwol gibt es Zeiten, wo ein eiserner, strenger Trübsinn unsere Genußfähigkeit in uns selbst zurükdrängt, und so brachte denn der Saug der Vögel, die grüne Frische des Sommermorgens und die muntere Bewegung seines muthigen Pferdes weder Erheiterung noch Wechsel in das Sinnen des jungen Abenteurers.

Ohne auf irgend etwas unterwegs Achtung zu geben ritt er mehrere Stunden fort, und deutete nur dann und wann die Art seiner Gedanken und ein Gefühl der Einsamkeit durch kurze, abgebrochene Ausrufungen an, welche auf den traurigen, obwol aufregenden Gegenstand seiner Betrachtung schließen liessen. Während der Mittaghize hielt er in einem kleinen Gasthof, etwa . . . Meilen von der Stadt entfernt, an; gegen Abend stieg er, da ihn sein Pferd heute mindestens noch vier Stunden weiter tragen sollte, wieder auf und sezte seinen Weg gemächlich fort.

Es befand sich jezt in derselben Grafschaft, worin er in dieser Geschichte zuerst aufgetreten. Obwol mehrere Meilen von dem Ort entfernt, wo er die denkwürdige Nacht mit den Zigeunern verlebt hatte, kehrten seine Gedanken doch zu dieser Erinnerung zurük, und wenn er sich die lebendigen Hofnungen wieder hervorrief, welche sein Herz damals nährten und beseelten, konte er sich eines Seufzers nicht enthalten. Also in sich vertieft vernahm er Hufschlag hinter sich, und gleich darauf kam ein Mensch nüch-

ternen Aussehens auf einem holperigen, starken Klepper, der ausser dem Gewicht seines Herrn ungewöhnlich grose und allem Anschein nach inhaltreiche, künstlich gefüllte Satteltaschen trug, zu ihm heran.

Clarence sah ihn an und erkante auf den zweiten Blik seinen alten Bekanten, Herrn Moriz Braun. Kein gleich gutes Gedächtnis hatte der ehrenwerthe Reisende, in welchem sich bei der grosen Mannigfaltigkeit von Gestalten und Gesichtern, mit welchen zu verkehren das Schiksal seines Berufs war, keine sehr genaue oder unterscheidende Erinnerung an jeden Einzelnen voraussezen ließ.

„Ihr Diener, mein Herr, Ihr Diener," hob Herr Braun an, als er mit seinem Klepper an die Seite unseres Helden gekommen. „Reisen Sie heut Abend noch bis W—?"

„Ich selbst weiß Das noch kaum," entgegnete Clarence, „die Länge meines Wegs hängt mehr von meinem Pferd, als von mir ab."

„Ah ganz recht, ganz recht; aber vielleicht gestatten Sie mir die Ehre, mein Herr, so weit als Sie heut noch reisen mit Ihnen zu reiten?"

„Ihr Vorschlag ist mir sehr angenehm, Herr Braun."

Der Mäkler sah seinen Gefährten verwundert an. „So kennen Sie mich, mein Herr?"

„Allerdings. Mich wundert, daß Sie mich vergessen haben."

Langsam blikte Herr Braun herüber, bis sein Gedächtniß sich endlich selbst den erwekenden Stoß gab: „Gott behüte, mein Herr, bitte tausendmal um Verzeihung — jezt erinnere ich mich Ihrer vollkommen: – Herr Linden, Neffe meiner alten Gönnerin, Mistreß Minden. Du mein! was man vergeslich sein kann! Beiläufig gesagt hoff' ich, mein Herr, daß die Hemden sich gut trugen. Denke wol, Sie brauchen einige mehr. Besize einigen ganz vorzüglichen Batist, von merkwürdig feiner Qualität und Textur, aus der Garderobe der Lady Wattelieb selig."

„Was, immer noch von Lady Wattelieb? Wahrhaftig, bester Freund, bald werden Sie mir gar ein Paar Pantalons aus der Garderobe Ihrer Herrlichkeit anbieten?"

„Ei, ei, ich sehe Sie behalten Ihre gute Laune bei; aber mich dünkt ich habe ein oder zwei Paar pflaumfarbige Samtbeinkleider, die in meinen Besiz kamen, als der Gemal von Ihro Herrlichkeit starb, und welche vielleicht mit einer kleinen Veränderung für Sie passen oder jedenfalls ein sehr elegantes Geschenk eines Herrn an seinen Kammerdiener wären."

„Gut, Herr Braun, tragen je ich oder mein Kammerdiener pflaumfarbige Samtbeinkleider, so werd' ich nicht versaumen diejenigen zu wälen, die in Ihrem Besiz sind. Aber um auf etwas Anderes zu kommen, können Sie mir sagen, was aus meinen

alten Hauswirthen, den Grünspan's von Grünspanruhe geworden ist?"

„Ach, mein Herr, Die sind noch ganz wie ehmals — und dazu brave, wol erzogene Leute. Meister Adolf ist ein hübscher, junger Herr geworden, beinah so gros wie Sie und ich. Sein würdiger Vater hat immer noch sein heiteres Wesen, und ist jedesmal gar lustig, wenn ich dort hinkomme. Noch vorige Woche machte er einen herrlichen Spas. Bob, fragte er — (Thomas — Sie erinnern sich des Thomas oder de Warens, wie Frau Grünspan ihn zu nennen beliebte — Thomas ist aus dem Haus weggekommen) — Bob hast Du die Kutsche angehalten? — Ja Herr, erwiederte Bob. — Und was für eine Kutsche ist es? fragte Herr Grünspan. Die Jacht, Herr, antwortete der Junge. — Die Jacht? ah, ganz gut, rief Herr Grünspan, weil ich zu langsam Jagd auf meinen Weken gemacht, so muß mich jezt die Jagd weken. — Ha! ha! ha! Herr, gar wizig, nicht wahr?"

„In der That! Und so ist also Herr de Warens nicht mehr im Haus. Wie komt Das?"

„Ach sehen Sie, mein Herr, der Junge war stets von einem muntern Wesen, und so wollte er einmal eine Nacht lustig sein, wie ers nante, und ward festgenommen, wie er einen Nachtwächter prügelte, und muste am andern Morgen vor Sir John, den Friedensrichter."

„Karaktakus vor Cäsar!“ bemerkte Linden. „Und was sagte Cäsar?“

„Herr?“

„Will ich sagen, was sprach Sir John?“

„Ach, er fragte ihn nach seinem Namen, und Thomas, in dessen Kopf Mistreß Grünspan, (arme, gute Frau!) Hochmuth für fünfzig Laufjungen eingezwängt hatte, antwortete mit der Miene eines unabhängigen Mannes: „De Warens;“ „„De Warens?““ rief Sir John erstaunt; „„wir brauchen keine De's hier, führt ihn nach Bridewell *).““ — Und da Mistreß Grünspan also ohne Laufjungen war, schikte sie zu mir und ich half ihr mit Bob aus.“

„Auch aus der seligen Lady Wattelieb Garderobe?“

„Ha! ha! ha! recht gut, mein Herr, recht gut! Nein, nicht eigentlich aus der Garderobe, aber er war doch ein Sohn des Kutschers von Ihro Herrlichkeit selig. Herr Grünspan hatte schon früher zwei Diener mit Namen Bob gehabt, Jener aber ist der Dikste von allen Dreien, und so nent er ihn Spasses halber Trippel-Bob. — Sie bemerken jene Straße zur Rechten, Herr; sie führt nach dem Siz eines meiner alten Kunden, Generals Kornelius St. Leger; hab' an seine Schwester manches schöne Stük Ware verkauft. Gott schenk' ihr Ruhe! — durch

---

*) Ein Korrektionhaus in London.

Der Uebersezer.

ihren Tod verlor ich eine gute Freundin, wenn sie auch freilich ein wenig rasch und dergleichen war. Aber sie hatte ein Bäschen, eine junge Dame — solch ein lieblich, prächtig aussehendes Ding — that Herz und Aug wol sie anzubliken; ist jezt auch fort; hm! hm! Man verliert seine Kunden mit Wehmuth; macht daß ich mir ganz alt und trostlos vorkomm', wenn ich dran denk'. Dort drüben, ganz in der Ferne unter jenem Gehölz, wohnte ein anderer Freund von mir, dem ich einige sehr werthvolle Geschenke zu seiner Verehlichung mit der jungen vorerwähnten Dame antrug, aber der arme Herr hatte nicht Zeit sie anzunehmen; er verlor sein Gut durch einen Prozeß wenige Monate nach der Heirat, und ein ganz anderer Mensch besizt jezt Mordaunt-Court."

„Mordaunt-Court? Sie wollen sagen Herr Mordaunt habe diese Besizung verloren?"

„Nun, ein Herr Mordaunt hat sie verloren und ein anderer gewonnen; aber der eigentliche Herr Mordaunt hat keinen Morgen Lands in dieser Grafschaft, und ich fürchte auch sonst nirgends, der arme Herr! Man bedauert ihn allgemein, denn er war sehr gut und sehr grosmüthig, obwol er auch mächtig stolz und zurükhaltend gewesen sein soll, was ich für meinen Theil jedoch nie empfand. Ist man nicht selbst stolz, Herr Linden, so hat man nur wenig Anlaß vom Stolz anderer Leute gekränkt zu werden."

„Und wo ist Herr Mordaunt?" fragte Clarence, der sich seine Unterredung mit diesem Mann und

das Interesse, das er ihm damals eingeflöst, zurükrief.

„Das ist mehr, Herr, als irgend Jemand von uns sagen kann. Er ist ganz und gar verschwunden. Einige behaupten er sei ins Ausland gegangen, Andre er lebe in Wales in tiefster Armuth. Er mag übrigens sein wo er will, reich ist er gewiß nicht; denn der Prozeß ruinirte ihn ganz, und die junge Dame, die er heiratete, hatte keinen Heller.“

„Armer Mordaunt!' sagte Clarence nachdenklich.

„Denke mir, Herr, der Squire hätte kein sonderliches Gefallen dran gehabt, wenn er gehört, daß Sie Mitleid mit ihm empfinden. Ich weiß nicht wie es kam, aber er stand und ging wie Einer mit dem Mitleid zu haben recht schwer fällt. Uebrigens halt' ichs für eine grose Schande, daß der General gar nichts für Herrn Mordaunts Frau thut, denn sie ist doch sein eigen Fleisch und Blut und gewiß hatte er keine Ursache zum Zorn über ihre Heirat mit einem Mann von so alter Familie, wie Herr Mordaunt. Ich bin ein groser Verfechter der Herkunft, mein Herr — ich habe Das von der Lady Wattelieb selig. „„Braun,““ sprach sie, und nie werd' ich Ihrer Herrlichkeit Miene dabei vergessen, „„Braun haben Sie Respekt vor Ihren Oberen, und gerathen Sie nie in die Hände der Republikaner und Atheisten.““

„Und warum,“ fragte Clarence, der grosen Antheil an Mordaunts Schiksal nahm, „warum gab General St. Leger seine Einwilligung nicht?'

„Das wissen wir nicht recht; doch sagen Einige Herr Mordaunt sei sehr vornehm und stolz gegen den General gewesen, und anderseits hielt der General gerad eben so viel auf seinen Beutel, als Herr Mordaunt auf seinen Stammbaum, und so denk' ich stieß ein Stolz gegen den andern an und gab Veranlassung zu einem Streit zwischen beiden Herren."

„Der General ward also auch nach der Heirat nicht besänftigt?"

„O nein, mein Herr, denn es war eine Entführungsgeschichte. Fräulein Diana St. Leger, seine Schwester, wurde heis wie Pfeffer darüber und ärgerte und plagte den armen General, der nie zu den Mildesten gehörte, so sehr über die Partie, daß er endlich verbot auch nur den Namen der armen jungen Dame zu nennen. Und als Fräulein Diana vor zwei Jahren starb, führte er gleich eine schwarzgelbe Kreatur ins Haus ein, die sie eine Mulattin oder Kreolin, oder so was nennen, und wie es scheint hatte er mehrere Kinder von ihr gehabt, die er zu Lebzeiten Fräulein Dianas nie anzuerkennen wagte, jezt aber für seine Erben erklärte. Na, sie leiten ihn mit eiserner Ruthe und saugen ihn aus wie eine Pomeranze. Sind all zusammen ein niederträchtiger, habsüchtiger Schlag, und sag' ich Dies gewiß nicht aus selbstsüchtigen Empfindungen, obwol sie mir das Haus verboten haben, und mich ins Gesicht einen alten prellerischen Juden nanten. Denken Sie einmal, mich, den Lady Wattelieb selig

im Uebermaß ihrer Freundschaft „ehrlicher Braun" zu nennen pflegte, ich dem Ihre würdige —."

„Und Wer," unterbrach Clarence unhöflich, „besizt jezt Mordaunt-Court?"

„Ein weitläufer Verwandter des verstorbenen Squire, ein alter Herr, der sich Vavasour Mordaunt schreibt. Ich gehe morgen Vormittag dorthin, denn ich halte stets noch eine Konnexion mit der Familie offen. Wirklich hat mir der alte Herr ein liebliches Aeffchen abgekauft, das ich zu einem Geschenk für Herrn Mordaunt selig (wie ich ihn wol werde nennen dürfen) bestimt hatte; so verfehl' ich denn, obwol ich nicht sagen könte, daß ich ihn besonders lieb hätte — er ist eine harte Nuß wenns einen Kauf gilt — nie, ihm wenigstens die schuldige Aufwartung zu machen."

„Was für eine Art Mensch ist er? in welchem Ruf steht er?"

„Diese Frage zu beantworten fällt mir in der That schwer. Im Grosen zeigt er sich sehr verschwenderisch und prunkhaft, im Kleinen sehr filzig und genau und knikig, und das Alles für einen einzigen Sohn, der verwachsen und sehr kränklich ist. Er scheint ganz vernarrt in den Knaben, und ich hab' deshalb in diesen Taschen zwei bis drei Präsenterchen für Junker Heinrich. Gott verzeih mir, aber wenn ich auf den armen Wurm mit abgestandenem Gesicht und saurer, mismuthiger Stimme und verkrüppelten Gliedmaßen sehe, denk' ich beinah er

wär' besser im Grab und der rechtmäßige Herr Mordaunt, der dann nächster Erbe sein würde, an seiner Stelle."

„So steht also blos dieser unglükliche Krüppel zwischen Herrn Mordaunt und dem Gut?"

„Nein, Herr, sc st Niemand. Darf ich aber fragen, wo Sie in W— einstellen werden? Ich möchte Ihnen, wenn Sie mirs erlauben, mit ein paar sehr sehenswerthen und kostbaren Artikeln aufwarten, die entweder für Sie selbst oder zu Präsenterchen für Ihre Freunde gar sehr passen würden."

„Ich dank' Ihnen, ich halte mich in W— nicht auf, aber es wird mich freuen, Sie nächste Woche in der Stadt bei mir zu sehen. Erzeigen Sie mir einstweilen den Gefallen, diese Kleinigkeit anzunehmen."

„Nein, nein, mein Herr," erwiederte Herr Braun das Geld einstekend, „ich kann Das wahrhaftig nicht annehmen; etwas zum Austausch dagegen, einen Ring, ein Sigel oder —."

„Nicht doch, kein Geschenk; die Nacht rükt heran und ich muß eilen, daß ich weiter komme. Mit Gott, Herr Braun." Damit trabte Clarence weiter, aber kaum war er zwanzig Schritte weg gekommen, als er den reisigen Kaufmann rufen hörte: „Herr Linden! Herr Linden!" Er schaute zurük und sah den ehrlichen Braun seine Scheke in vollen Lauf sezen um ihn einzuholen; er hielt also an.

„Na, Herr Braun, was gibts?“

„Ach wissen Sie, mein Herr, Sie gaben mir keine bestimte Antwort wegen der pflaumfarbigen Samtbeinkleider?“

Vierundfünfzigstes Kapitel.

Sind wir verdamt?
Die Doppelheirat.

Schon dunkelte es, als Clarence in jenem Gasthof anlangte, wo er vor mehr als fünf Jahren seinen gegenwärtigen Namen angenommen. Bei der Erinnerung an das ihm damals zugewiesene Schreiben, und die unbedeutende Summe (sein ganzes Vermögen) die es begleitete, kont' er sich eines Lächelns über den Wechsel, der seit damals in seinem Schiksal vorgegangen, nicht enthalten; aber bald erstarb dieses Lächeln wieder in dem Gedanken an die liebevolle, väterliche Hand, welche diesen Wechsel veranlast hatte, und dem Bewustsein daß seine Dankbarkeit fortan fruchtlos und jene Hand, im Ausschütten ihres lezten Gunstbeweises auf ihn, kalt geworden sei. Er ward nach Nr. 4. geführt und seinen Betrachtungen überlassen, bis er sich zu Bette legte.

Am folgenden Tag sezte er seine Reise fort. Westborough Park, obwol in einer andern Graf-

schaft, lag nur einen kurzen Ritt von W— entfernt; als er sich jedoch dem Ort näherte, zeigte sich ein wesentlich verschiedenes Gepräge der Landschaft. Kahl, kühn und mager erinnerten die Züge der Umgegend beinah an den Karakter Schottlands. Rechts von der Straße befand sich ein schroffer, gefährlicher Abhang; Arbeiter schlugen einem Fußpfad entlang, der auf dieser Seite neben dem Fahrweg hinzog, Pfosten ein, wahrscheinlich um unachtsame Fuhrleute oder Reiter gegen die Nähe des Präcipisses zu schüzen, in welches sie bei dunkler Nacht sonst leicht hätten gerathen mögen. Indem Clarence müssig auf die Arbeiter und mit Unbehagen auf den zerbrökelnden, furchtbaren Abhang sah, dachte er wenig, daß eben dieser Ort wenige Jahre später Schauplaz eines Ereignisses sein würde, das aufs Mächtigste in die Interessen seines künftigen Lebens eingriff. Unser junger Reisende stellte sein Pferd in einem kleinen Gasthaus ein, welches das westborough'sche Wappen trug und in geringer Entfernung von den Parkthoren lag. Jezt da er sich der Geliebten so nah befand, — jezt da er in weniger als einer Stunde, ja als einer Viertelstunde vor ihr stehen, sein Schiksal entschieden werden konte, ward sein Herz, das bisher seine Stüze gewesen, schwach und brachte in seine Fantasie, seine Ahnungen zuerst Besorgniß, dann Angst, endlich völlige Niedergeschlagenheit.

„Auf jeden Fall,“ sprach er, „will ich sie allein sehen, eh ich mich mit der ränkevollen, stolzen Mut-

ter, oder der Null von einem Vater in eine Unterredung einlasse: blos den Zuwachs meines Vermögens will ich vor ihr geheim halten, denn sollte auch das Gerücht davon zu ihr gelangt sein, so wird es keine Mühe kosten dasselbe in Abrede zu stellen. Zu solcher Prüfung hab' ich ein Recht. Ist sie überzeugt, daß weder meine Geburt noch mein Ruf ihr Unehre bringen können, so werde ich jezt finden, ob Liebe ihr die Kraft gibt, über meine vermeintliche Armuth wegzusehen und mein ungewisses Los zu theilen. Wenn Lezteres der Fall ist, so wird es einiger Triumph für mich sein, sie aus ihrem Irrthum zu reissen und den Adel ihrer Gesinnung zu belohnen; wenn nicht, so werde ich davor gerettet, mein Glük an ein Wesen zu ketten, das blos auf irdischen Besiz sieht. Allerdings gebürt ihr eine Nachweisung darüber, daß ich kein niedriggeborner Aufdringling bin, aber ich bin es auch mir selbst schuldig, mich darüber zu vergewissern ob meine persönlichen Eigenschaften hinreichen ihre Hand zu gewinnen."

Voll von solchen Gedanken, die natürlich genug in einem Menschen erscheinen, dessen Reizen so allgemein gehuldigt wurde, dessen eigenthümliche Verhältnisse ihn in neuester Zeit grämlich und argwöhnisch machen musten und dessen Stolz durch die Verachtung, womit sein Brief aufgenommen worden, schwer verlezt war — ging Clarence nach dem Park, schlich um das Haus her und paste auf eine

Gelegenheit mit Flora zum Gespräch zu kommen, ein Glük, das ihm ihre Gewohnheit allein umher zu wandeln, seiner Hofnung nach unschwer zuwenden muste; aber die Stunden verstrichen, der Abend kam und Flora hatte nicht Einmal das Haus verlassen.

Mismuthiger und mit krankhafterem Herzen, als er sich eingestehen mochte, kehrte Clarence in seine Herberge zurük, nahm sein einsames Mahl ein und schlenderte noch einmal in den Park, wo er bis Mitternacht unter dem Haus verweilte, herauszubringen suchte, welches wol die Fenster ihrer Zimmer sein möchten und bei jedem vorüberhuschenden Lichtstral, jeder Gestalt die an den Kreuzstöken der grosen Treppe wegstreifte, sein Herz hoch aufschlagen fühlte. Wenig wuste Flora, die allein in ihrem Zimmer saß, über des Geliebten vermeintliche Werthlosigkeit und Untreue nachdachte, und ihrem Herzen wieder und wieder sagte, sie liebe ihn nicht mehr — wenig wuste sie darum, welches Auge jezt draussen Wache hielt, Wessen Füße den ungesunden Thau unter ihren Fenstern abstreiften, oder Wessen Gedanken, wenn auch nicht ohne alle Beimischung von Vorwurf, mit der ganzen Glut einer jungen, ersten Neigung an sie gekettet waren.

Es war unglüklich für Linden, daß er keine Gelegenheit fand, seine Sache persönlich zu vertheidigen; sein verändertes Aussehen, seine bleiche Farbe würden ihm wenigstens Gehör und Theilnahme für seine ehrliche, wenn auch etwas stolze Aufrichtigkeit

verschaft haben. Allein obwol dieser Tag und der nächste und wiederum der nächste unter der angelegensten, unnachlassendsten Aufmerksamkeit verstrichen, so ward dem Harrenden doch nur ein einzigesmal ein vorübergehender Blik von Floras Gestalt zu Theil, und zwar als sie eben von einer grosen Gesellschaft umgeben war, so daß Jener, eine zu frühe, unzeitige Entdekung besorgend, sich genöthigt sah ins Dikig des Parks zurükzutreten und den einzigen Lohn seiner Wachen fast eben so schnell wieder zu verlieren, als er ihn gewonnen hatte.

Ermüdet und gefoltert durch seinen gespanten Zustand, und endlich an jeder günstigen Fügung zu einem Gespräch, falls er solches nicht ausdrüklich fodere, verzweifelnd, entschloß sich Clarence zulezt an Flora zu schreiben und sie um eine Zusammenkunft zu bitten, worin er Alles aufzuklären versprach, was bisher in seinem Benehmen zweideutig, in seinem Karakter geheimnisvoll geschienen. Obwol ehrfurchtvoll, drängend und den Stempel der Wahrheit und eines tiefen Gefühls an sich tragend, verrieth der Ton des Briefes allerdings einen Mann, der zu einiger Empfindlichkeit über das Vergangene und zu einigem Vertrauen über die Zukunft ein Recht zu haben glaubt. Er war so, wie ihn Jeder leicht schreiben dürfte, welcher annimt seine Neigung sei einst erwiedert worden, wie er aber eben so gewiß von einer Dame, welche ihre Zuneigung für ein

Ergebniß ihrer freien Wahl ansieht, für sehr anmaßend erachtet werden wird.

Als der Brief fertig war, ging die nächste Sorge darauf, wie er an Ort und Stelle gelangen sollte. Nach mancher Ueberlegung ward er der Obhut eines kleinen Mädchens, der Tochter des Parkwärters, zugewiesen, welche Flora in eigener Person dreimal wöchentlich in den Mysterien des Lesens, des Recht- und Schönschreibens unterrichtete. Unter mancher Einschärfung, das Anvertraute blos den Händen der schönen Lehrerin auszuliefern, übergab Clarence seine Depesche der kleinen Schülerin, und sah mit zitternden Gliedern und gespantem Blik hinterher, als Suschen mit ihrem grünen Schulsak und ihren glänzenden Wangen den Weg nach dem grosen Gebäude nahm.

Eine, zwei, drei Stunden verflossen und noch immer kehrte die Botin nicht wieder. Ruhelos und ungeduldig ging Clarence nach dem Wirthshaus zurük, befand sich jedoch kaum einige Minuten dort, als ein Bedienter in der westboroughschen Livree an der Thür der bescheidenen Herberge erschien, und folgenden Brief für die Durchsicht und Erbauung des Gastes abgab.

„Mein Herr!

Der für meine Tochter bestimte Brief ist mir so eben von Lady Westborough übergeben worden. Ich weiß nicht was zu solcher Sprache oder dem sehr ungewöhnlichen Gesuch einer geheimen Zusammen-

kunft, das Sie an Fräulein Flora Ardenne zu richten für geeignet hielten, Anlaß gegeben haben mag; allein Sie werden mir die Bemerkung erlauben, daß wenn Sie beabsichtigen meiner Tochter die Ehre eines Heiratvorschlags zu erweisen, Diese mit mir und ihrer Mutter in der abschlägigen Antwort vollkommen übereinstimt, womit ich mich genöthiget fühle Ihr verbindliches Anerbieten zu erwiedern.

Ich brauche nicht beizufügen, daß jede Korrespondenz mit meiner Tochter hier endigen muß. Ich habe die Ehre zu sein

Mein Herr

Ihr ergebenster Diener
Westborough."

Westborough Park.
An Clarence Linden, Esq.

Wäre Clarence's Blut in Feuer verwandelt worden, seine Adern hätten von keiner wildern Hize schwellen und brennen können, als bei Empfang obigen Briefs geschah, vielleicht eines Meisterstüks in jener Art, die man in der Scala der epistolarischen Artigkeit die „verdamt höfliche" betiteln könte.

„Unerträgliche Arroganz!" murmelte er zwischen den Zähnen. „Das soll noch vergolten werden! Treuloses, hartherziges Wesen — noch bin ich glüklich davon gekommen! Jezt steh' ich in der Welt und, dem Himmel sei Dank, allein. Ich will Aspedens Erbieten annehmen und England verlassen. Kehr' ich zurük, so soll es nicht mehr als demüthi-

ger Bewerber um Fräulein Flora Ardenne geschehen. Ha! wie der Name mich krank macht! Doch eins: ich habe einen Vater, wenigstens dem Namen nach. Er ist alt und schwach und kann sterben vor meiner Rükkehr. Noch Einmal will ich ihn sehen, und dann — Flügel auf nach Italien! O ich bin so glüklich, so glüklich über meine Freiheit und mein Entkommen. Heda! — Kellner — augenbliklich mein Pferd!"

Fünfundfünfzigstes Kapitel.

Lukr. Was that Dein Vater?
Beatr. Was hab' ich gethan?
Bin ich nicht schuldlos?

Die Cenci.

Das Zwielicht dunkelte allgemach über ein Zimmer von edeln Verhältnissen und kostbarer Einrichtung herein. Obwol es in der höchsten Höhe des Sommers, brante ein kleines Feuer im Kamin, und ein alter Mann von etwa Sechzigen, in einem mit Wappenbildern künstlich ausgeschnizten Armstuhl, strekte die Hände über die schwache Glut. Die trübe, mitunter jedoch aufflakernde Flamme warf ihre aufsteigende Helle über ein strenges, hochfahrendes, zurükstoßendes Gesicht, auf welchem die Leidenschaften der Jugend und Mannheit sich in mancher eisernen Linie

und tiefen Furche ihr Grab gegraben hatten: die Stirn, obwol hoch, war eng und zusammengedrükt, die Brauen hingen trozzig über die Augen herab, und die auffallend vorspringende und entschiedene Nase hatte das Alter geschärft und hervorgehoben, so daß sie den mehr eingesunkenen Zügen, aus welchen sie mit übertriebener Würde hervorragte, einen harten, sehr abschrekenden Ausdruk lieh. Zwei Flaschen Wein, einige trokene Konfituren und ein reich kanelirtes, mit Gold geschmüktes Wasserglas deuteten an, daß der Bewohner des Gemaches die Stunden des Hauptmales eben hinter sich hatte, so wie seine Einsamkeit zu einer im gewöhnlichen Leben der Gesellschaft gewidmeten Zeit anzuzeigen schien, daß in der Regel nur wenige Oelzweige seine Tafel überschatten mochten.

Die Fenster des Speisezimmers erstrekten sich bis auf den Boden herab, und drauſſen reichte das sinkende Licht eben hin, ein dichtes Schlagholz vor das Auge zu bringen, das nach einem sehr kurzen Zwischenraum von Rasen dem Haus gegenüber in düsterm Schatten stand. Während der Alte sich über das Feuer beugte und seinen Abendbetrachtungen nachhing, schlüpfte eine Gestalt aus dem eben erwähnten Gehölz, näherte sich dem Fenster und blikte spähend in das Gemach. Sofort öfnete sie mit leisem Griff das Rahmenschloß, das, nach eigenthümlicher, schon veralteter Weise gebaut, eine geübte, vertraute Hand erfoderte, trat in das Zimmer und schlich

schweigend und unbemerkt vorwärts, bis sie endlich anhielt und bewegunglos, mit gekreuzten Armen, kaum drei Schritte hinter der hohen Rükenlehne des Greises, stehen blieb.

Nach einigen Minuten änderte Dieser seine Stellung und stand langsam auf; die plözliche Wendung brachte die dunkle Figur des Eindringlings ihrer ganzen Länge nach vor seinen Blik; er fuhr zurük und rief mit erschrokener Stimme: „Wer ist da?"

Der Fremde gab keine Antwort.

Der Alte wiederholte seine Frage in einem Ton, worin sich Zorn und Stolz mit Furcht vermischten. Die Gestalt trat näher, ließ den Mantel, der sie einhüllte, fallen, und sagte, indem Clarence Lindens Züge sichtbar wurden, mit leiser aber deutlicher Sprache:

„Ihr Sohn!"

Jener ließ den Glokenzug, den er eben gefaßt, wieder los und lehnte sich, als schwänden ihm die Kräfte, gegen das eichene Wandgetäfel. Clarence trat noch näher.

„Ja," sprach er gramvoll, „Ihr unglüklicher, Ihnen zum Anstoß gereichender, aber schuldloser Sohn. Seit mehr als fünf Jahren bin ich von Ihrem Haus verbant; noch als Knabe wurde ich ohne Freunde, ohne Führer, ohne Namen, in die weite Welt und der Gnade des Zufalls hingeworfen. Als Mann kehr' ich jezt zu Ihnen zurük, nicht um Hilfe

zu fodern, nicht um Vorwürfe zu machen, sondern um Ihnen zu sagen, daß Den, welchen sein irdischer Vater verstieß, Gott erhalten hat! daß ich mir ohne eine unanständige oder erniedrigende Handlung die Freunde, die dem Leben seine stüzende Grundlage geben, den Reichthum der ihm seine Würde, seine Unabhängigkeit verleiht, gewonnen. Unter all den Widerwärtigkeiten, mit welchen ich zu kämpfen gehabt, hab' ich meine Ehre unversehrt, mein Gewissen flekenlos erhalten. Sie haben mich verstoßen, aber ohne Schande hätten Sie mich anerkennen mögen. Vater, diese Hände sind rein."

Eine starke, sichtbare Bewegung erschütterte den Greis. Er erhob sich zu seiner vollen Gröse, die noch immer hoch und gebietend war, und erwiederte mit einer Stimme, deren natürliche Härte durch den Affekt noch zurükstoßender wurde: „Knabe, Deine Anmaßung ist unerträglich. Was geht mich Dein armseliges Los an? Fort, fort, fort zu Deiner elenden Mutter; suche sie auf, fodre dort Verwandschaftrechte, lebe mit ihr, plake Dich mit ihr, verfaule mit ihr, aber zu mir komm nicht, Schimpf meines Hauses, fodere keinen Plaz in meinem Herzen; das Gesez mag Dir meinen Namen zusprechen, ich aber will mich lieber in Stüke reissen lassen, als Dein Recht darauf anerkennen. Brauchst Du Geld, so nenne die Summe, Du sollst sie haben; schneide mein Vermögen in Fezzen, nimm meine Habe, schwelge darin, aber komm nicht hieher. Dies Haus

ist heilig; beflek' es nicht: ich entäussere Dich, ich verstoße Dich; ich — ja ich verabscheue, ich verfluche Dich!"

Mit diesen Worten, die schwer aus der innersten Brust des Sprechenden hervorzukommen schienen, sank er, bebend unter der Wuth, die er zu erdrüken suchte, in seinen Stuhl zurük, die durch das anwachsende Dunkel grauenhaft schimmernden Augen auf Linden geheftet, der hoch, aufrecht, schmerzerfüllt vor ihm stand.

„Unglüklicher alter Mann," sprach Dieser, „brachten die Jahre, die Ihre Gestalt verzehrt, Ihre Loken gebleicht haben, nicht einige Milde in Ihren Groll, einiges Mitleid in Ihre Ungerechtigkeit gegen einen Menschen, dessen einziges Verbrechen gegen Sie seine Geburt gewesen zu sein scheint? Doch ich sagte, ich käme nicht um Vorwürfe zu machen, und will es auch nicht. Manche bittere Stunde, manchen Dolchstich der Beschämung, der Demüthigung, des Elends, die unverwischbare Narben in mein Herz gruben, hab' ich unverdient gelitten, — aber still davon! Mögen sie Ihre dereinstige Rechenschaft vor dem lezten Richter nicht erschweren! Ich bin im Begriff England mit schwerem, ahnungvollem Herzen zu verlassen: wir dürften wol auf Erden nicht wieder zusammentreffen. Weder mein Wunsch, noch meine Verhältnisse können mich fürder je zu der Annahme des Namens bewegen, den Sie mir entzogen haben. Nie werd' ich die Verwandschaft mit

Ihnen in Anspruch nehmen, nie Ihre Absichten durchkreuzen. Häufen Sie Ihren Reichthum auf Den, welchen Sie in Ihrer Liebe so unermeslich über mich gestellt haben. Aber Ihren Fluch hab' ich nicht verdient, Vater; geben Sie mir Ihren Segen und lassen Sie mich in Frieden scheiden."

„Frieden? und welchen Frieden hab' ich gehabt? welchen Nachlaß von nagender Schande, von dem fauligen Aussaz der Erniedrigung, des Vorwurfs seit — seit —? Doch dies sei nicht Dein Fehler, sagst Du: nein, nein, es ist einer, Andern Fehler und Du bist blos das Zeichen meiner Schändung, meiner Schmach, nicht ihr Urheber. Wahrhaftig eine feine Unterscheidung. Meinen Segen sagst Du? Komm, kniee, Knabe, kniee und Du sollst ihn haben!"

Clarence näherte sich und stand gebückt und mit entblöstem Haupt vor seinem Vater, aber er kniete nicht.

„Warum kniest Du nicht?" rief der Alte heftig.

„Es ist die Stellung Dessen, der Unrecht thut, nicht Dessen, der es leidet," entgegnete Clarence fest.

„Der Unrecht thut? — unverschämter Auswurf — bin nicht ich Der, welcher Unrecht leidet? Liesest Du es nicht auf meiner Stirn — hier, hier!" Und mit geballter Faust schlug sich der Alte gegen die Schläfen. „Ist nicht mir Unrecht widerfahren?" (fuhr er fort, seine Stimme zu einer unnatürlichen

Tonlosigkeit herab dämpfend) „vertraute nicht ich unbedingt? — gab nicht ich mein Herz ohne Argwohn hin? — ward nicht ich zum Gimpel gehalten? — war ich nicht blind genug, gütig genug, thöricht genug, — und ward betrogen, fluchwürdig, schmuzzig betrogen? War Das kein Unrecht? Wurde nicht mein Alter in eine Wüste, einen saftlosen Baum, eine giftige Quelle verwandelt? wurden nicht meine Tage zu einem Fluch, meine Nächte zu einer Folter für mich gemacht? — war ich nicht, bin ich nicht ein Spott, ein Stichwort, ein elender, unmächtiger, ungerächter alter Mann? — Unrecht! ist Dies kein Unrecht? — Knabe, Knabe, was sind Deine Schmerzen gegen die meinigen!"

„Vater," rief Clarence begütigend, „nicht ich bin die Ursache Ihrer Schmerzen: ist es gerecht, daß der Unschuldige für den Schuldigen leide?"

„Sprich nicht mit diesem Ton!" schrie der Alte; „diese Stimme! . . . . — pfui, pfui darüber. Hinweg! fort! — fort Knabe! — was zauderst Du noch? — Mein Sohn und diese Stimme haben? — Pah, Du bist nicht mein Sohn. Ha, ha! — mein Sohn!"

„Was bin ich denn?" fragt Jener sanft, denn er war eher erschroken und bekümmert, als erbittert über einen Zorn, der so stark an Wahnsinn erinnerte.

„Ich will Dir sagen," rief der Vater, „ich will Dir sagen, was Du bist — Du bist mein Fluch!"

„Leben Sie wol!“ sagte Clarence tief erschüttert, und trat zu dem Fenster zurük, durch welches er eingetreten: „möge Ihr Herz Sie nie wegen Ihrer Grausamkeit anklagen! Leben Sie wol! möge der Segen, den Sie mir vorenthielten, auf Ihnen ruhen!“

„Halt! halt!“ rief der Greis, denn seine Wuth war für einen Augenblik besänftigt, seine Natur troz ihrer Wildheit erweicht: aber Clarence war bereits weg, und der unglükliche Alte allein in Finsterniß und Einsamkeit mit den Leidenschaften, die eine Hölle aus dem Menschenherzen machen können!

Sechsundfünfzigstes Kapitel.

Sed quae praeclara et prospera tanti
Ut rebus laetis par sit mensura malorum.

Juvenal.

Wir wenden uns jezt einem Vater und Sohn von ganz anderem Gepräg zu.

Es mochte etwa ein Uhr Nachmittags sein, als das Arbeitzimmer des Herrn Vavasour Mordaunt aufging und der Diener Herrn Braun anmeldete.

„Ihr Diener, Euer Edeln, Ihr Diener Junker Heinrich,“ sagt der Wanderer und machte den beiden also angeredeten Herren einen tiefen Bükling. Der

Erstere, Vavasour Mordaunt, stand ungefähr in gleichem Alter mit Lindens Vater. Ein schlauer, verständiger, ehrbegieriger Weltmensch, hatte er sich von dem Stand eines jüngern Bruders, ohne Vermögen und mit sehr wenig Empfehlungen, zu einem ansehnlichen Reichthum emporgearbeitet, nicht zu rechnen das durch Prozeß gewonnene Gut, und stand in einem Ruf weitgreifenden Einflusses und persönlicher Fähigkeiten, wie ihn nur sehr Wenige geniesen, die, wie er, weder eine amtliche noch parlamentarische Stelle bekleiden. Beharrlich, standhaft, listig, und in ausgezeichnetem Grad Meister der glüklichen Kunst der Gleisnerei, welche in England das grose Geheimniß ist, um zu Ruf und Ansehen zu gelangen, schien Herr Vavasour wegen der Höhe auf die er sich geschwungen, und des Kredits, dessen er sich erfreute, weniger zu bewundern, als zu beneiden; jedoch blieb auch der Neid nur Solchen vorbehalten, welche die Oberfläche der Dinge nicht zu durchschauen vermochten Im Herzen war er ein angstgequälter, unglüklicher Mann. Oft wird uns das Schlimme, das wir in der Welt thun im Schoße des eigenen Hauses zurükbezalt. Herr Vavasour Mordaunt erschien, wie Crauford, als ein Mensch den man einen falschen Utilitarier *) nennen könte:

---

*) Bekantlich hat der berühmte englische Rechtsgelehrte Jeremias Bentham das Motiv des Nuzens zur Grundlage seines, in mancher Hinsicht dem

er hatte gänzlich und unabänderlich nur für sich selbst gelebt, aber statt das eigene Interesse mit dem Interesse der Andern zu verbinden, betrachtete er diese beiden Punkte als völlig unvereinbar. Ausgezeichneter Ruf war jedoch eines der Endziele, dem er am glühensten nachstrebte, und hatte er sich somit selten zu Dem verirrt, was mit Recht eine Tugend heißen konte, so hatte er doch nie Das überschritten, was im strengsten Sinn für Schiklichkeit galt. Ihm fehlten das Genie, der Verstand, die moralische Kühnheit Craufords; nimmer besaß er genug Muth und Heuchelei um durch Verschleierung eines Lasters sich ungestrafte Vollmacht zu einem andern auszuwirken; er war der Sklave der Formen, die Crauford sich unterwürfig machte. Er glich Diesem nur soweit, als ein Weltmensch dem Andern in Selbstsucht und Verstellung gleicht: unehrlich konte er sein, aber kein Bösewicht, am wenigsten ein Bösewicht nach systematischen Grundsäzen. Er war ein Gleisner, Crauford ein Heuchler; seine ausgesprochenen Ansichten wichen, wie bei Crauford, von seinem Benehmen ab; aber er glaubte die Wahrheit der erstern selbst im Moment wo lezteres sündigte; er stömmelte so aufrichtig, daß ihm die Thränen in die Augen kamen, wenn er sprach. Nie gab es einen musterhaftern

---

St. Simonismus entsprechenden, Systems der gesellschaftlichen Ordnung gemacht.

Der Ueberseżer.

Mann in Worten: Wer von ihm wegging nahm die Vorstellung eines Uebermaßes von Ehre, einer wahren Gewissensplethora mit. „Es sei fast Schade,“ sagten die Leute, „daß Herr Vavasour so gar überzart denke,“ und ernanten ihn deshalb zu ihrem Testamentsvollstreker und zum Vormünder ihrer Söhne. Niemand als er hätte den Prozeß gegen Mordaunt führen können, ohne dadurch eine Einbuße an seinem Ruf zu erleiden. Aber während er Mordaunt ins Verderben stürzte, sprach sich in seinem Wesen und seinen Worten etwas so Scheinhaltiges, so auffallend Wakeres aus, daß man durchaus annehmen muste, er werde von den reinsten Beweggründen, dem heiligsten Verlangen nach Gerechtigkeit geleitet, „Gerechtigkeit nicht für sich selbst,“ bemerkte er, „denn er sei alt und bereits reich genug, sondern für seinen Sohn.“ Von diesem Sohn kam die Bestrafung all seiner Missethaten — der schwarze Tropfen auf dem Grund eines so hellfunkelnden Bechers. Auf ihn hatte der Vater, als er alt und ruheliebend wurde, seine ganze Selbstsucht wie auf einen sicherern und ausdauerndern Boden übertragen. Das Kind war als jung ausgezeichnet schön und verständig gewesen und Vavasour, der an seinen sinnreichen und anmuthigen kleinen Betrügereien sich mehr und mehr ergözte, gefiel sich im Vorgenuß der Wichtigkeit und der Vortheile, welche der Erbe seiner Mühen geniesen würde. Um dieses Sohnes willen hatte er so hartnäkig den Prozeß fortgesezt, von dessen

Gerechtigkeit er die Welt mehr als das eigene Gewissen überzeugte; für diesen Sohn freute er sich beim Hinblik auf die stattlichen Hallen und das edle Besitzthum, aus dem er den rechtmäßigen Eigenthümer vertrieben; um dieses Sohnes willen spante er die Sparsamkeit bis zur Knauserei, die Hofnung bis zur Aengstlichkeit an, und zu alt um noch viel für sich selbst von der Welt zu erwarten, nahm er für diesen Sohn in einer fieberhaften Jagd der Fantasie vorweg, was immer Reichthum zu erkaufen, Schönheit zu gewinnen, Verstand zu beherrschen vermochte.

Aber als haftete an Mordaunt Court, wie am Schloß von Otranto *), eine Strafe für den ungerechten Besizer, nicht so bald hatte sich Vavasour das Gut seines Vetters zugeeignet, als das Glük seines Lebens, wie die Frucht des Jonas, in einer einzigen Nacht vertroknete und einwelkte. Sein dreizehnjähriger Sohn fiel von einem Gerüst, von welchem aus Bauleute einige umfassende Veränderungen an dem alten Hause vornahmen, und ward auf Lebenszeit zum Krüppel und Siechling. Immer jedoch näherte Vavasour in seiner sanguinischen Gemüthsart noch die Aussicht auf Wiederherstellung durch ärztliche Hilfe. Von Ort zu Ort, von Professor zu Professor, von Quaksalber zu Quaksalber schlepte er den unglüklichen Knaben, und je weniger

*) Der Schauplaz eines schauerlichen Romans von Horaz Walpole. Der Uebersezer.

irgend ein Mittel einschlug, um so ungeduldiger sann er auf ein neues. Da der Vater übrigens die Befriedigung seiner Ehrliebe eben so sehr von dem Geist, als dem Körperbau des Sohnes erwartete, ließ er denselben troz diesem furchtbaren Unfall und der Kränklichkeit, welche dessen Folge war, nie von der Arbeit, von den Vorlesungen und Bildungsmaßregeln der verschiedenen Lehrer ausruhen, womit er ihn umgeben hatte. Freilich bedurfte das arme Kind, der körperlichen Kraftanwendung beraubt, von Natur ernst und zum Studium geneigt, keines grosen Drängens um den Wünschen des Vaters für seine geistige Ausbildung nachzukommen, und da die Erzieher insgesamt zu den Männern jenes rechtgläubigen Universitätkalibers gehörten, nach deren Ansicht das Wissen in jedem andern Fach, als demjenigen, worin ihre eigene Bildung besteht, eitel ist, so ward Heinrich Vavasour zugleich der Ueberwinder und der Ueberwundene der Bentley's und Scaliger's, der Wortwäger und Versskandirer, bis er endlich, gänzlich unbekant mit Allem, was sein Gemüth hätte milder stimmen, sein Unglük überdeken und ihn mit seinem Los aussöhnen können, schnell dem Grab zuwelkte, durch unablässigen Schmerz zum mürrischen, misgünstigen und bitteren Menschen versauert; durch einen ungesunden und nuzlosen Fleis in unfruchtbaren Studien erschöpft; mit einem vortreflichen Schulsak, wie man sich ausdrükt, den übelst gezogenen und übelst unterrichteten Geist unter fast all seinen

Altersgenossen, die ihm an Fähigkeit, natürlicher Anlage und kostspieligem Umfang der Erziehung gleich kamen, verbindend.

Der eitle Vater jedoch, der von allen Seiten von den Talenten seines Sohnes hörte, sah nichts Schiefes in der Richtung derselben, und jemehr der arme Knabe von Tag zu Tag dem Geist nach einschrumpfte, dem Körper nach verwelkte, um so fester drükte Vavasour die Hofnung auf die endliche Heilung des leztern und den künftigen Ruhm des erstern an die Brust. So fuhr er fort Geld aufzuhäufen, Güter anzukaufen, zu pflanzen, zu verbessern, zu bauen, zu hoffen und vorauszusehen für ein Wesen, vor dessen Füßen das Grab bereits gegraben war, das Leichentuch ausgebreitet lag.

Doch wir verliessen Herrn Braun im Studierzimmer, wie er Herrn Vavasour Mordaunt und dessen Sohn seinen Bükling und seine Diensterbietungen macht.

„Guten Tag, ehrlicher Braun," sagte Ersterer, ein ziemlich stämmiger Mann von mitlerer Gröse, mit wol gepudertem Haupt und scharfem, schlauem und sehr gelbem Gesicht; „guten Tag! — haben Sie etwa Heinrich von den fremden Liqueuren mitgebracht, von denen Sie neulich sprachen?"

„Ja, mein Herr, ich habe da ein wunderherrliches danziger Goldwasser und Liqueur des Iles, nichts zu sagen von dem Maraskino und Curaçao. Lady

Wattelieb selig ehrte meinen Geschmak in Dergleichen mit ihrem besondern Beifall."

„Lieber Junge," wandte sich Vavasour zu seinem Sohn, der auf dem Sofa ausgestrekt nicht den Prometheus, das erhabenste Drama, das je erschaffen wurde, sondern die Anmerkungen zu demselben las, — „lieber Junge, Du liebst die Liqueure; ich bat daher Braun, Dir einige vorzüglich gute zu verschaffen. Vielleicht . . . ."

„O weh!" unterbrach ihn der Sohn ärgerlich, „ich bitte, lassen Sie meine Schulter los. Sehen Sie, da hab' ich um Ihretwillen meine Zeile verloren. Liessen Sie mich doch den Tag über auch nur einen Augenblik ungeplagt."

„Ich bitte Dich um Verzeihung, Heinrich," erwiederte der Vater mit einem ehrfurchtvollen Blik auf die griechischen Buchstaben, die der Sohn dem Zeitungblatt vorzog. „So was ist sehr ärgerlich, ich gesteh es; aber versuch' einmal diese Liqueure. Doktor Lauwarm sagte, man solle Dir Alles geben, was Du wünschest . . . . ."

„Nur keine Ruhe," murmelte der Krüppel.

„Ich versichere Sie, mein Herr," bemerkte der wandernde Kaufmann, „sie sind vortreflich; erlauben Sie mir einen Korkzieher herbringen zu lassen. Ich finde wahrhaftig, daß Junker Heinrich viel besser aussieht — er ist ganz zu Farbe gekommen."

„Wirklich!" rief Vavasour lebhaft. „Ja, auch mir scheint es, daß er zulege. Ich habe im Sinn

ihn dieser Tage Herrn E—'s patentisirten Kragen anlegen zu lassen, was ihn freilich einigermaßen am Lesen hindern wird. Schade; denn gerade jezt liegt mir sehr viel daran, daß er keine Zeit in seinen Studien verliere. Geht im Oktober nach Cambridge.

„Was Sie nicht sagen! Ei Der wird die Stadt in ein Licht sezen, denk' ich! Jederman spricht davon, was für ein Gelehrter Junker Heinrich ist; Jederman, sogar im Bedientenzimmer!"

„Ja, ja!" entgegnete Vavasour, selbst durch ein Lob aus solchem Mund geschmeichelt, „er hat einen tüchtigen Kopf und was mehr ist," (hier nahm er eine fromme Miene an) „er ist auch gut. Seine Grundsäze machen seinem Kopf und Herzen gleich viel Ehre. Er wäre mein Sohn nicht, wär' er nicht eben so sehr ein ehrlicher Mann, als ein Gelehrter."

Der Jüngling hob das schwere, verzerrte Gesicht vom Buch auf und seine Lippe zukte einen Augenblik, wie zum Hohn; aber ein plözlicher krampfhafter Schmerz veränderte den Ausdruk, und Vavasour, dessen Augen auf ihn geheftet waren, eilte zu seinem Beistand.

„Oefnen Sie das Fenster, Braun; ziehen Sie die Gloke, rufen Sie —"

„Pah Vater, rief der Knabe mit scharfer, unmuthiger Stimme, „ich bin noch nicht am Sterben und nicht einmal an einer Ohnmacht. An Allem sind nur Sie schuldig: wollen Sie solche widrige, gemeine

Leute zu Ihrem Vergnügen da haben, so lassen Sie ein anderesmal we igstens mich weggehen."

"Mein Sohn, mein Sohn!" erwiederte der gekränkte Vater in vorwurfsvollem Ton, "meine angelegene Sorge, Dir einen kleinen Genuß zu verschaffen, hat Herrn Braun hieher geführt: Du must dagegen nicht unerkentlich sein!"

"Sie quälen mich zu todt," schmollte der Unglükliche ärgerlich.

"Na," fragte Herr Braun, "soll ich die Flaschen hier lassen oder befehlen Sie, daß ich sie dem Kellermeister zustelle? ich sehe, daß ich Junker Heinrich unangenehm und beschwerlich bin; da aber meine werthe Freundin und Gönnerin, die selige ...."

"Gehen Sie, gehen Sie, ehrlicher Braun," rief Vavasour, der gern Jedermans gute Meinung erwarb, "gehen Sie und geben Sie die Liqueure dem Walter. Heinrich bedauert sehr, daß seine Unpäslichkeit ihm jezt nicht erlaubt, Sie zu sehen! und ich – ich habe das Herz eines Vaters für seine Leiden."

Herr Braun trat ab. "Widerlich und gemein," sagte er in einem kleinen Wuthanfall zu sich selbst — denn Herr Braun that sich auf die Feinheit seines Benehmens etwas zu gut: "widerlich und gemein! daß ein solches Herrchen dergleichen schamlose Worte aussprechen soll. Nun ich will auf das Zimmer des Hausmeisters und dort über ihn losziehen. Doch ich glaube ich bekomme kein Mittagessen in diesem Haus,

wär's auch nur eine Brodrinde; denn während der Alte, wo's auf's Grose geht, sich in übermäßige Ausgaben einläst, heidnische Tempel baut und das schöne alte Haus mit einer neuen Gemäldegallerie und solchem Unsinn verderbt, ist er in Kleinigkeiten so genau, daß ich wette, es entgeht ihm kein Lichtstümpfchen; — mit der einen Hand scharrt und prest und kneipt er zusammen, und mit der andern wirft er das Geld weg, als ob es Koth wäre — und das Alles für diesen garstigen, krummen, misgewachsenen, kleinen Zwikdarm von Sohn. Widrig und gemein! ja doch! was für unverschämte Ausdrüke! Herrn Algernon Mordaunt würde nie ein solches Wort über die Lippen gekommen sein, Das weiß ich. Und wirklich, weil er mir da gerade einfällt, ich möchte wol wissen, wo der arme Herr sich jezt aufhält. Der junge Erbe da hört den Kukuk nicht viele Jahre mehr schreien, Das sieht man deutlich; und Wer weiß ob Algernon nicht in groser Noth stekt. Wahrlich so vierhundert Pfund oder auch tausend oder zweitausend ständ' ich nicht an, ihm zu leihen, auf das Verscheiden des Squire Vavasour und seines hofnungvollen Sprößlings hin. Ich thu' gern was Gutes, und Algernon war immer sehr gütig gegen mich; und gewiß und wahrhaftig, wegen der Sicherheit ist es mir nicht bange, wiewol ich glaube es ist Alles so sicher als obs ein Sixpense wäre, denn der Alte muß über die Sechzige hinaus sein, und der Junge lebt nicht so lange als der Vater. Man

muß sich gegenseitig helfen — das ist unsere Menschenpflicht; und wenn er in groser Noth stekt, so wird er auch nicht entgegen sein mir endlich eine hübsche Prämie zukommen zu lassen. Na, wird doch Jederman zugeben, Moriz Braun könne es mit dem besten Christen in Mildherzigkeit aufnehmen, und wie Lady Wattelieb selig sehr richtig zu bemerken pflegte, ein vernünftiges Riskiren bringt den sichersten Gewinn! Will keinen Augenblik verlieren, den vormaligen Squire aufzusuchen."

Unter solchen Betrachtungen verfolgte Herr Braun seinen Weg nach dem Zimmer des Hausmeisters.

Siebenundfünfzigstes Kapitel.

Wie, zwei Briefe?

Der Fortschritt des Liebenden.

Calais....

Linden an den Herzog von Haverfield.

„Mein theurer Herzog!

Nach Ihrem gütigen Brief werden Sie mir verzeihen, daß ich mich vor meiner Abreise von England bei Ihnen nicht verabschiedet habe, denn Sie liessen mich hoffen, daß ich gegen Sie keiner Ceremonien bedürfte; und in trokenem Ernst, ich war die paar Tage, die ich vor meiner Abreise in London

zubrachte nicht in der Stimmung um selbst Ihnen einen Besuch zu machen. Ein französischer Philosoph sagt irgendwo, das beste Kompliment welches wir unsern Freunden machen können, wenn wir krank oder unglüklich sind, ist, nicht zu ihnen zu gehen: es handelt sich hier nicht davon, in wie weit ich von dieser Ansicht abweiche; ich weiß nur, daß ein französischer Philosoph für Sie eine unantastbare Autorität ist, und somit suche ich Schuz selbst unter der Batterie meines Feindes.

Ich warte hier einige Tage auf Lord Aspeden. Englands und alles Dessen, was mir dort in der lez. Zeit begegnete, überdrüssig, war ich froh eine Gelegenheit zu finden, es früher als mein diplomatischer Chef zu verlassen, und vertreibe mir jezt die Zeit in dieser dumpfen Stadt ziemlich frostig mit Lesen während des Vormittags, mit Schauspielsizen während des Abends und mit Träumen von meinen glüklichern Freunden während der Nacht.

Und Sie bedauern also, daß ich Lord Borodaile nicht todt geschossen? Mein theurer Herzog, Sie würden noch weit mehr bedaaren, wenn ich ihn todt geschossen hätte! Wo hätten Sie Sich denn einen andern Pasquin zum Ankleben für Ihre fliegenden Pasquille und Sarskasmen hergenommen, hätte eine unglükliche Kugel

„Den Pair von England, Pfeiler seines Staats,"

wie Sie ihn nennen, weggenommen? — Ah, besser so, wie es ist, Mylord, und sind Sie je um eine

Zielscheibe für Ihren Wiz verlegen, so werden Sie Ursache haben meine Schonung zu segnen, und sich zu dem Gegenstand dieser Milde Glük wünschen.

Darf ich hoffen, daß Sie unter all den Freuden, die sich um Sie herdrängen, Zeit finden werden mir zu schreiben? Ist Dies der Fall, so sollen Sie zur Erwiederung die unverweilteste Nachricht von jedem neuen Sopran, und die ausgearbeitetste Kritik über jede aufknospende Figurantin an unserm Hof erhalten.

Sind Sie neuester Zeit mit Trollolop zusammengetroffen? Welches neue Feld hält seine Intelligenz in Thätigkeit? Sieh, da hab' ich Euer Durchlaucht hübsch in eine Frage verfangen, auf welche die gemeine Höflichkeit eine Antwort verlangt!

Leben Sie wol, theuerster Herzog!

Ihr

gehorsamster rc."

Antwort.

„Tausend Dank, mon cher, für Ihren Brief, obwol er allerdings weniger unterhaltend und belebt war, als ich um Ihret wie um meinet willen hätte wünschen mögen; indessen hatte er mir, und wäre er so wizzig gewesen, als Ihr mündliches Gespräch, nicht willkommener sein können. Ich hörte, daß Sie die Stelle eines Sekretärs bei Lord Aspeden angenommen und auf Ihrem Weg nach dem Festlande durch London gekommen seien, eher — (der liebenswürdige Callythorpe, „der niemals schmeichelt," ist mein Gewährsmann:) — einem Gespenst ähnlich,

als Ihnen selbst. So können Sie denn versichert sein, liebster Linden! daß mir höchlich daran lag durch Ihre eigene Hand von Ihrem fleischlichen Dasein überzeugt zu werden.

Nehmen Sie Sich in Acht, mein guter Bursche, und bilden Sie sich nicht nach meinem Beispiel ein, die Jugend sei wie mein Renner, der Ohne-Furcht, und werde über jeden Graben mit Ihnen wegsezen. Zur Erwiederung Ihrer philosophischen Maxime will ich Ihnen eine andere geben: im Alter sollten wir uns erinnern, daß wir jung gewesen, und in der Jugend, daß wir einst alt werden. He da! bin ich nicht ein profunder Sittenlehrer? Ich denke ein paar solcher Sentenzen würden meinem langen Gesicht wol anstehen; und die Wahrheit zu sagen, ich bin es müde, ein wizziger Kopf zu sein; — Jederman meint er könne Das auch; — lieber will ich Trollolop's Philosophie borgen, Tabak schnupfen, eine schlaff gewordene Perüke tragen und weise sein statt lustig.

Apropos von Trollolop! ich will nicht vergessen, daß Sie ihm die Ehre Ihrer Nachfrage angethan. Ich sah ihn vor einigen Tagen und er fragte mich, ob sich mir neuerer Zeit die Vorstellung, die im gemeinen Leben Clarence Linden heiße, imprimirt habe. Damit fuhr er fort, mich zu benachrichtigen, wie er vernommen, die Atome die Ihren Körper bildeten, seien nahe daran in eine neue Gestalt aufgelöst zu werden. Während ich die Augbrauen bei dieser

Notiz sehr weise zusammenzog, machte er sich daran, mich zu belehren, daß ich weder Länge, Breite, Ausdehnung, oder überhaupt irgend etwas hätte, als Geist. Geschmeichelt über ein so zartes Kompliment für meinen Verstand, gab ich meine Beistimmung, worauf er alsbald seinen Boden wechselte und mich versicherte, es gebe nichts der Art, wie einen Geist — wir seien blose Modifikationen der Materie und mit Einem Wort, ich sei nichts als Körper. Ich benuzte diese Doktrin und entfernte meine Modifikation der Materie unverweilt von der seinigen.

Findlater hat seinen jüngern Bruder in einem Duell verloren. Sie haben keine Vorstellung wie erbaulich es herging. Da Sir Christoph eines Tages hörte, daß sein eben unter die Dragoner getretener Bruder wegen seiner Einfalt von Major Elton, der sich als den besten Freund des jungen Mannes ausgab, ridikularisirt werde, war das tugendhafte Herz unseres würdigen Baronets von dieser Treulosigkeit über die Maßen empört, und so bald sein Bruder Eltons wieder mit Lob erwähnte, kam die Geschichte an Tag. Sie können das Uebrige errathen: der junge Findlater foderte den Elton, und dieser schoß ihn durch die Lunge! — „Ich hatte die beste Absicht," rief Sir Christoph.

La pauvre petite Meronville! welch eine Ariadne! eben dachte ich dem Theseus den Bacchus folgen zu lassen, als ein alter Herr von Yorkshire heranschreitet, der gehört hat, es seie feiner Ton bonas robas

zu heiraten, ihr eine ehrenfeste Ehe vorschlägt und mich und die Welt der Meronville beraubt! Die Hochzeit fand vorigen Montag statt, und das glükliche Paar reiste nach seinem Siz im Norden ab. Wahrhaftig, wir werden in der nächsten Generation ein ganz neues Geschlecht bekommen; — ich sehe voraus, daß die Kinder mit einem pas de zephir in die Welt hüpfen und in süßem Diskant singen:

Kleine Liebchen tanzen da —
Wer, um Gott, ist ihr Papa?]

Mit Erstaunen werden Sie hören, daß Lord Borodaile zu thauen anfängt: ich sah ihn neulich lächeln! Gewiß sind wir dem Nordpol nicht mehr so nahe, wie ehedem! Er begibt sich, wie auch ich, im Lauf des Herbstes zu Ihren alten Freunden, den Westboroughs. Fama sagt, er sei un peu épris de la belle Flore; aber Fama ist gar oft eine Lügnerin! — für meinen Theil widersprech' ich ihr immer.

Sagen Sie mir, wie Lord Aspedens Schmeicheleien in Italien aufgenommen werden. Ungefähr wie der Schnee in jenem Land, sollt' ich wol denken, als etwas eher Verwundersames denn Angenehmes! Mit Begierde ergreif' ich Ihr Anerbieten einer Korrespondenz und versichere Sie, daß es wenige Leute gibt, durch deren Freundschaft ich mich so sehr geehrt fühle, wie durch die Ihrige. Sie werden mir Dies glauben, denn Sie wissen, daß ich, wie Cally-

thorpe, niemals schmeichle. So leben Sie denn für heute wol.

Ihr

aufrichtiger

Haverfield."

Achtundfünfzigstes Kapitel.

Königin Elisabeth: „Soll also ich,
vom Teufel sein versucht?"
König Richard: „Gut, wenn der Teufel
dich zum Reichthum ködert."
Königin Elisabeth: „Vergäß ich mich, nur
um mein Ich zu sein?"

Shakespeare.

Noch fehlte eine Stunde zur Mitternacht, als Crauford langsam dem einsamen Gäschen zuging, wo er mit Glendower zusammen zu kommen verabredet hatte. Es war eine stürmische, unheimliche Nacht. Der Tag war ungewöhnlich schwül gewesen, und mit seinem Hinabsinken arbeiteten sich schwere Wolkenmassen durch die Luft, die schwer und zuglos, wie unter einem Zauber ruhte, als drücke in diesen dichten, gespensterhaften Dünsten der Geist des Sturms gleich einem Alp auf die Atmosphäre, und lähme die Bewegung und Heilsamkeit der schlafenden Winde. Und in der Dämmerung oder vielmehr zur Zeit, wo Dämmerung hätte eintreten sollen, zukte statt ihres friedlichen

Sternes aus einem dunkeln Winkel des Himmels ein einsamer Blizstral, verweilte einen Augenblik
„Und eh ein Mensch noch rufen konte: Sieh!
Verschlang der Mund der Finsterniß ihn wieder."

Dann aber, wie durch ein allgemein vernommenes Zeichen aus dem Schlaf gewekt, kam von alten Regionen des Himmels Bliz auf Bliz, Schlag auf Schlag, das Licht und die Stimme der losgelassenen Elemente. Kein Regen fiel; Alles war troken und dürr; die Stimmung der Natur schien nicht mild genug zu Thränen, und die bläulichen Flammenzaken schossen mit schauderhaftem Grimm aus den dumpfen, bewegunglosen Wolken, dreifach gefährlich durch die schmachtende Dürre und Stagnation der Luft. Die Straßen standen leer und still, als wäre die gewaltige Stadt dem Sturm zum Opfer verfallen; und von Zeit zu Zeit hielten die Wetterstralen über den Häusergiebeln schwankend und zitternd an als überlegten sie, wohin sie ihren Schlag führen sollten, verschwanden dann wieder, zurükgedrängt durch eine höhere Schuzmacht, in ihre dunkeln Gezelte, und stürzten sich alsbald aus einer entfernteren Gegend des Himmels von Neuem auf die Erde herab.

Ein merkwürdiger Beleg der Gewalt, womit ein eifrig erstrebter Zwek die Gedanken einnimt, und des Grades, worin das menschliche Gemüth sich selbst zu genügen vermag, war die Gemächlichkeit und Unbedenklichkeit, womit Cranford, ein eben so weich-

licher als von Natur feiger Mensch, durch die zornigen Feuer des Himmels dahin schritt und in ungestörter, verstokter Heiterkeit über den Plan seines Herzens brütete.

„Eine hübsche Nacht für unsere Zusammenkunft," sprach er; „ich denke er wird nicht ausbleiben. Ueberleg' ich einmal meine Aufgabe. Ich darf ihm noch nicht Alles sagen. Dergleichen kleine Kinder müssen am Irrthum gegängelt werden, ehe sie gehen können; ein Winklein wird für jezt hinreichen — ein einziges Lichtfünkchen auf das Geheimniß meines Planes. Uebrigens ist es wahrhaftig höchst nöthig, daß ich mit ihm zusammenkomme, denn ich bin in der That von Gefahren umringt und ein kleiner Aufschub der Hilfe, um die ich einkommen muß, könte mich leicht zu einem höhern Ort erheben als ins Oberhaus."

Unter diesen Betrachtungen schritt er mit langsamem, schwankendem Gang, dem Abzeichen seiner Seele, dem verabredeten Orte zu.

Die Finsterniß, welche infolge einer ungewöhnlich langen Pause zwischen den Blizen eingetreten war, und wogegen die dumpfen, spärlichen Lampen vergebens ankämpften, verursachte daß Crauford und eine andere, von der entgegengesezten Richtung herkommende Gestalt einander nicht gewahr wurden, bis sie sich beinah berührten. — Crauford blieb plözlich stehen.

„Sind Sie es?" fragte er.

„Es ist ein Mensch, der das Glük überlebt hat!" erwiederte Glendower in dem bilderreichen, leidenschaftlichen Ausdruk, welchen die Gedanken der Menschen bei warmer Fantasie und mächtiger Aufregung des Gemüths so oft annehmen.

„Dann," entgegnete Crauford, „taugen Sie um so besser zu meinem Vorhaben. Ein wenig Drang der Nothwendigkeit hinter uns ist ein vortreflicher Schärfer des Appetits nach Gefahr vor uns. He! he!" Schneidend stach sein leises Kichern bei diesen Worten gegen den Karakter der Nacht und denjenigen seines Gefährten ab.

Glendower gab keine Antwort. Eine Pause folgte, und ein jählings von Ost nach West hinzukender Bliz, der wie ein brennendes Tuch über der Stadt hing, zeigte den Beiden ihre unter schwarzen Gedanken arbeitenden, verzerrten Züge, bleich und schauderhaft in der gespenstischen Beleuchtung. — „Es ist eine furchtbare Nacht!" sprach Glendower.

„Gewiß," erwiederte Crauford, „eine höchst furchtbare Nacht; aber wir Alle sind sicher unter der Obhut der Vorsehung. Jesus! was für ein Bliz! halten Sie das für eine günstige Zeit zu unserer Unterredung?"

„Warum nicht? was haben der Donner und der Zorn des Himmels mit uns zu thun?"

„H—m! h—m! Gott sieht Alles und straft den Sünder durch seinen Sturm."

„Ja, aber durch den Sturm des Herzens! ich sage Ihnen, selbst der Unschuldige kann Empfindungen in sich tragen, wogegen die lautesten Stürme draussen Friede sind! Aber Sünde sagen Sie — was haben wir mit Sünde zu thun?“

Crauford zögerte, schlang, ohne eine Antwort auf diese Frage zu geben, Glendowers Arm um den seinigen und sagte mit leisem Halbgeflüster:

„Glendower, werfen Sie einen Blik auf die Menschen; betrachten Sie mit vorurtheilsfreiem, leidenschaftlosem Aug das Schauspiel um uns her: was sehen Sie irgendwo, als das gleiche, immer wiederholte, ewige Gesez der Natur, wonach Jeder vom Raub des Andern lebt? Oder ist irgendwo ein Vereinzelter, der sich davon zurükhält, so ist es ein Mensch ohne die gemeinen Menschenmerkmale, ohne ein hochzeitlich Gewand, und die Uebrigen treten ihn zu Boden! Glendower, ein solcher Mensch sind Sie! Nun hören Sie, ich will Sie nicht täuschen; ich ehre Sie zu sehr um Sie, selbst zu Ihrem eigenen Besten, zu hintergehen. Ich gestehe Ihnen ehrlich und offen, daß in dem Plan, den ich Ihnen vorlegen werde, Einiges den künstlichen, theoretischen Grundsäzen unserer Erziehung widerstreiten, Einiges den Vorurtheilen, nicht aber der wirklichen Vernunft entgegen sein mag; allein ....“

„Halt!“ rief plözlich Glendower und heftete das kühne, forschende Auge auf den Versucher; „halt! in unserem Fall bedarf es keine Motivirung

oder Beschönigung: sagen Sie mir Ihren Plan ohne Weiteres heraus, und ohne Weiteres werde ich ihn annehmen oder verwerfen."

„Ruhig!" erwiederte Crauford; „zu jedem Vertrag bedarf es einer Einleitung. Hören Sie noch weiter auf mich; habe ich geendet, so will ich dann auf Sie hören. — Umsonst, daß Sie den Menschen in Städte bringen, – umsonst, daß Sie ihn durch Geseze fesseln – umsonst, daß Sie das Licht einer unvollkommenen Moral, eines dämmernden Wissens, einer unwirksamen Religion auf sein Gemüth ausströmen lassen: Ueberall bleibt er Derselbe, dasselbe ungebändigte, schlaue Geschöpf, das die Leidenschaften, von welchen es beherrscht wird, zu Werkzeugen seines Siegs über Andere macht. In der ganzen Schöpfung gibt es nur Ein deutlich erkenbares Gesez — die Selbsterhaltung! Zerstükeln Sie es wie Sie wollen in Haarbreiten und Staubpünktchen, es bleibt doch stets dem Grund und Wesen nach unverändert. Glendower, diese Selbsterhaltung ist jezt unser Gebot. Ich spreche hier nicht von mir; — ich habe blos Sie im Auge: die Selbsterhaltung gebeut Ihnen unbedingtes Vertrauen in mich. Sie fodert Sie auf durch Annahme des Vorschlages, den ich Ihnen zu machen im Begriff bin, Noth und Armuth abzuschwören."

„Immer noch sprechen Sie in Räthseln," entgegnete Glendower; „doch sind dieselben immerhin

klar genug, um mir zu sagen, daß ihr Sinn nicht so ist, wie Sie mir ihn früher bezeichneten."

„Sie haben recht. Wahrheit ist nicht immer ein sicherer Weg — weder für Andere noch für uns selbst! jezt aber lege ich Ihnen mein wirkliches Herz blos: bliken Sie hinein: — ich darf wol sagen, daß Sie darin Mitleid, Wolwollen, Frömmigkeit, und in diesem Augenblik Liebe und Freundschaft für Sie sehen werden; aber ich läugne nicht, daß Ihnen darin auch ein Entschluß — der mir Muth zu sein scheint, — vor das Auge treten wird, ein Entschluß, nicht das einzige müßige Wesen in der Welt zu sein, während alle andere geschäftig sind, oder, um die Sache noch stärker hervorzuheben, nicht der Einzige zu sein, der in einem gefährlichen, ungewissen Spiel die Kunstgriffe, deren er Meister ist, nicht anwendet. Ich gestehe, daß, wär' ich in thörichter Unthätigkeit geblieben, ich in diesem Moment noch entblöster und mittelloser da stehen würde, als Sie selbst. Ich lebe glüklich, geachtet, reich! ich geniese im weitesten Sinn die Segnungen des Lebens. Ich theile diese Segnungen Andern mit. Bliken Sie im Publikum umher: wessen Name hat einen bessern Klang als der meinige? wessen Hand lindert mehr menschliches Elend? wessen Mund predigt reinere Lehren? Niemands, Glendower, niemands! Ich biete Ihnen Mittel, die denjenigen nicht unähnlich sind, die ich für mich selbst erwält habe; — Güter, nicht ungleich den meinigen. Nur der unverzeihlichste Hoch-

muth könte Ihnen Bedenken gegen die Annahme meines Erbietens erweken."

„Sie können nicht erwarten, daß ich in einer solchen Nacht mit Ihnen zusammen getroffen bin, um unverzeihlich hochmüthig zu sein," antwortete Glendower mit einem kalten, hohlen Lächeln.

Crauford antwortete nicht sogleich, denn er überlegte, ob es bereits Zeit zur Enthüllung des wichtigen Geheimnisses sei. Während dieser Betrachtung begannen die düstern Wolken ihren lang gedrohten Ausbruch. Doppelte Finsterniß bedekte die Umgegend, und einige grose Tropfen fielen zur Erde, Vorboten einer allgemeinern Entladung aus den Schleusen des Himmels. Die beiden Männer zogen sich zurük und suchten Obdach unter einem alten Schwibbogen.

Crauford brach das Stillschweigen zuerst. „Bst," sprach er, „bst — hörten Sie etwas?"

„Ja! ich hörte den Wind und den Regen, das Rütteln der Häuser, das Platschen auf das Pflaster und das Triefen der Giebel — nichts weiter."

Nach einem langen, ängstlichen Umherblik, ob kein Zeuge ihres Gesprächs in der Nähe sei, drängte sich Crauford hart an Glendower und legte seine Hand schwer auf dessen Arm. In diesem Moment zukte ein greller, lang anhaltender Blizstral über den verfallenen Bogen hin, und sezte Craufords Gesicht in eine Helle, über welche Glendower beinah erschrak. Das sonst so glatte, ruhige, in seiner Farbe so blü-

hende, durch seine ausnehmende Gelassenheit fast ausdruklose Antliz war in der Aufregung des Augenbliks und erhellt von dem schauderhaften Licht des Himmels, wahrhaft furchtbar geworden. Das kalte, blaue Auge stierte weit aus seiner Höhle hervor — die bleichen, zum Sprechen geöfneten Lippen liessen die weißen, glänzenden Zähne sehen, und die in halbem Hohn herabgezogenen Mundwinkel liehen den vom Bliz grün und todtenhaft angeleuchteten Wangen im Widerspruch mit ihrer natürlichen Gestalt eine hohle, abgemagerte Form.

„Es ist," sprach er mit lispelnder aber deutlicher Stimme, „ein gefährliches Geheimniß, das ich Ihnen zu enthüllen im Begriff bin. Ich selbst bin zwar dabei nicht betheiligt, wol aber die Herren Richter; daher werden Sie nicht erstaunen, wenn ich den Förmlichkeiten einer solchen Behörde vorgreife und einen Eid fodere."

Damit änderte er Benehmen und Ton zu einer ernsten, tiefen Feierlichkeit um, indem ihm der Affekt eine gegen seine gewöhnlichen Momente fast unnatürliche, daher um so eindringlichere Beredsamkeit lieh, und fuhr fort: „Bei diesen Blizen und Zukungen dort oben; — bei dem Himmel an welchem sie ihre furchtbaren Spiele halten; — bei der Erde, deren Thürme sie zermalmen, deren Gras sie versengen, deren Geschöpfe sie zu Asche brennen; — bei Ihm, den, wie nun sein Name lauten möge, alle Menschen in der belebten Welt in zit-

ternder Anbetung verehren; — bei Allem was in der grosen, geheimnisvollen Natur heilig ist, und bei Allem was zerstören, verderben und mit Fluch belasten kann, schwören Sie die Heimlichkeit, die ich in Ihr Ohr flüstern werde, unverlezlich und ewig zu bewahren."

Das tiefe Dunkel, das jezt zwischen das Wetterlicht hinein die Umgebungen dekte, verbarg Craufords Auge die Wirkung die seine Worte hervorgebracht, ja selbst den Umriß von Glendowers Gestalt gänzlich: Um so deutlicher hob die Finsterniß die Stimme hervor, die in das Ohr des Kaufherrn drang:

„Sagen Sie mir zu, daß in Ihrem Geheimnis nichts Entehrendes, oder, was Diesem gleichkomt, nichts Frevelhaftes liege, und ich schwöre."

Crauford biß die Zähne über einander. Er war im Begriff eine heftige Antwort zu geben, aber er that sich Gewalt an. „Ich will ihm nicht mittheilen, daß das Projekt mein Geschöpf ist," dachte er; „sondern nur sagen, daß ein solches Projekt existire und ihm dann andeuten, in welcher Weise er Nuzen daraus ziehen könne. So weit ligt in der Geheimhaltung nichts Strafbares, und folglich kein Grund für ihn seinen Schwur zu brechen."

Rasch hatte er diese Gedankenfolge durchlaufen, und sprach laut: „Ich sage es zu."

„Und ich schwöre" entgegnete Glendower.

Beim Schluß dieser Worte brachte ein neuer Blizstral Helle in die Dunkelheit, und Glendower schauderte beim Anblik der Züge seines Gefährten noch einmal zurük. Das Gemisch von Verzerrung und Triumph auf demselben dünkte seiner aufgeregten Fantasie das wahre Bild eines Teufels. —

„Nun denn,“ erwiederte Crauford, indem er in seine gewöhnliche sorglose Sprechweise zurükfiel, die nur durch den dareingelegten Hohn etwas belebt wurde, „nun denn, so dürfen Sie mich in meiner Eröfnung nicht durch jene Exklamationen und Ausstöße unterbrechen, die Ihrer Philosophie, wie Funken dem Feuerstein, entfahren. Hören Sie mich ganz aus.“

Und den Mund hart an Glendowers Ohr gelegt begann er seinen Bericht. Künstlich verbarg er seinen eigenen Antheil, die Hauptspringfeder in der riesenhaften Maschinerie eines Betrugs, der, zu umfassend für eine einzelne Hand, eines Beistands bedurfte; er hüllte das V e r b r e ch e r i s ch e in Dunkel, während er, des hohen Muths und der verzweifelten Lage seines Gefährten kundig, sich keine Mühe gab das G e f ä h r l i ch e zu verbergen; — neben einer umständlichen Verbreitung über die Vortheile, die ungeheuern und beinah unerschöpflichen Reichthumsquellen, welche sein Entwurf plözlich für einen im tiefsten Abgrund der Noth schmachtenden Menschen öfnete, deutete er leichthin, wie um die Eitelkeit aufzureizen, die Geisteskraft und das Genie an,

welchen dieser Entwurf entsprungen sei, und von welchen er allein fortgeführt werden könne: — und so war denn Craufords Versuchung, nach der Menschenkentniß, die sich darin darlegte, nach der geschikten Anpassung von Handlungen an bestimte Grundsäze, nach dem spinnenartigen Gewebe von Verheimlichung des eigenen Selbsts, und nach der glänzenden Hervorhebung der vorgehaltenen Lokspeise wirklich ein Meisterstük verbrecherischer Ingeniosität.

Während jedoch Glendower hinhorchte, und sein Stillschweigen Crauford in seinem Glauben an den Sieg bestärkte, beschlich auch keine Sekunde lang ein schwacher oder nachgiebiger Wunsch seine Brust. So fein auch der Plan überfirnißt war, und obwol kaum ein Zehntel seines weitgehenden Umfangs blosgelegt wurde, durchschaute dennoch der scharfe, kräftige Verstand eines Menschen, der sich seit lange an die Enthüllung von Trugschlüssen und den heiligen Anblik der Wahrheit gewöhnt hatte, mit Einemmal die nakte Schändlichkeit und Verrätherei des vorgeschlagenen Projektes. Mit krankem, durchschauderten, einwelkenden Herzen lehnte sich Glendower gegen die feuchte Wand, während jedes Wort, das, dem schmeichlerischen Wahn des Versuchers nach, fester und fester zum Zwek führte, die lezte Stüze, an welche sich der Gelehrte in gläubiger Hofnung angeklammert hatte, wegriß und des schönen Glaubens mit zermalmender Gewalt spottete.

Crauford schwieg und ergriff Glendowers Hand. Dieser fühlte den Druk nicht. — „Sie geben keine Antwort, mein Freund;" sprach er; „überlegen Sie, oder sind Sie noch nicht entschieden?"

Immer noch keine Erwiederung. Erstaunt und halb erschrekt wandte sich der Fragende um, und bemerkte bei einem vorüberzukenden Blizstral, daß Glendower sich aufgerichtet hatte und der Mündung des alten Bogens zuschritt.

„Guter Himmel! Glendower!" rief er, „wohin gehen Sie?"

„Irgend wohin," rief Glendower mit überwallender Entrüstung, „irgend wohin auf dieser grosen Welt der Qualen, wo die Leiden meines irdischen Staubes und meines Menschenherzens nicht durch die Stimme des Verbrechens beflekt werden! Und welches Verbrechens! Ha, lieber wollt' ich auf die Heerstraße hinaus und mein Brod mit blankem Messer und im mörderischen Kampf gewinnen, als meine Seele in einen solchen Schlamm und Pfuhl der Sünde tauchen. Betrug — Verrath! Vater des Erbarmens, wie muß mein Zustand sein, wenn man annehmen darf so etwas könne mich verloken!"

Erstaunt und entsezt blieb Crauford an den Boden gewurzelt stehen.

„O Menschen, Menschen!" rief Glendower aus, und seine edle Natur wand sich unter dem grimmigsten Schmerz, — „daß ich meine besten, kräftigsten Jahre dem Traum weihen muste euch zu dienen!

In meiner knabenhaften Begeisterung, in den kurzen Tagen meiner Wonne und meines Thatvermögens, im Rausch der Liebe, beim Umsturz meines Glükes, in den schmuzzigen, dunkeln Gemächern der Entwürdigung und Armuth beseelte, erfrischte, erhielt mich diese einzige Hofnung. Verrieth je diese Hand in der Versuchung, verlies dieses Gehirn in der Krankheit, vergaß dieses Herz im Elend je die Förderung eurer grosen Sache? Lebt in der weiten Welt ein einziges Wesen, dem ich, auch nur in Gedanken, Unrecht gethan? — ein einziges Wesen, das nicht, wenn von gleicher Noth wie ich gedrükt, aus meinem Becher getrunken, mit mir den lezten Bissen Brod getheilt haben würde? — und nun — nun ist es dazu gekommen!"

Und das Gesicht mit den Händen bedekend überließ er sich einem Sturm der Empfindungen, vor welchem die schwächere Natur Craufords zitternd und niedergeschmettert da stand. Er hielt nicht lange an. Glendower hob das niedergebeugte Haupt empor und ein verlängerter Wetterstral aus dem wechselnden Himmel warf das volle Licht auf seine am Eingang des Bogens stehende Gestalt. Hoch, aufgerichtet, still ragte er empor, und die düstere, halbzertrümmerte Mauer hob das bleiche Antliz und den stolzen Gliederbau in kühnem, deutlichem Umriß hervor. Jede Spur des Affektes war vorüber; vollkommen ruhig und gelassen bekamen seine Züge durch ihre Marmorbläffe und die Anzeichen von Leiden, welche

die lezten Monate in leserlichen Buchstaben auf Wange und Stirn geschrieben, eine besondere Würde. Mit einem Auge, dem die blendenden Blize etwas von ihrem Feuer geliehen zu haben schienen, gegen die niedergekrümte, kriechende Gestalt seines Gefährten gewandt, rief er:

„Fort, elender Spötter einer Tugend, die du nicht begreifen kanst; — fort, in dein üppiges, prunkendes Haus; — geh und jammere, daß sich die Menschennatur nicht nach deinen verkrüppelten, verzerrten Gesezen messen läst; — erlese dir dein Opfer immerhin unter Menschen, aber unter noch tiefer Gesunkenen als ich — in Kerkern, Schandhütten und dachlosen Höhlen; — unter Lumpen und Naktheit und zum Wahnsinn getriebenem Hunger such' dir einen Schurken aus. — Dieser Hofnung überlaß ich dich und deinen eigenen Gedanken.“

Glendower ging weg und Crauford kam wieder zur Besinnung. Gewaltsam vorwärts gestoßen von der unaufschiebbaren Nothwendigkeit seinem Unternehmen schleunigen Beistand zu verschaffen, und noch nicht vollkommen überzeugt von der Richtigkeit seines früheren Anschlags wollte er Glendowern nicht so leicht entkommen lassen. Sein Gefühl durch eine Anstrengung, die selbst dem gewohnten Heuchler schwer wurde, unterdrükend sprang er vorwärts und faste Glendower bei der Schulter.

„Halt, halt!“ rief er mit besänftigender, milder Stimme; „Sie haben mir sehr Unrecht gethan.

Ich verzeihe Ihre Wärme, ja ich ehre sie; allein Ihr Urtheil über mich soll Sie noch gereuen. Mindestens lassen Sie meinen Absichten Gerechtigkeit widerfahren. Hatte ich selbst Theil an dem Projekt, das ich Ihnen vorschlug? — Was war es für mich? Zog ich auch nur im entferntesten Grad Nuzen davon? Konte ich einen andern Beweggrund als Wolwollen für Sie haben? Irrte ich, so geschah es, weil ich die Sache unter einem andern Gesichtspunkt betrachtete; aber ist es nicht die Pflicht eines Freundes Wege gegen die Noth ausfindig zu machen, wo dann dem Nothleidenden natürlich die Wahl bleibt, ob er den dargebotenen Weg einschlagen oder verwerfen will? Doch sei Dies hiemit auf ewig abgethan! Theilen Sie meine Habe, seien Sie mein Bruder. Da, ich habe eben einige hundert Pfund bei mir; nehmen Sie diese Summe ganz und gestehen Sie wenigstens, daß ich es gut mir Ihnen meinte."

Obwol es im Augenblik so finster war, daß er Glendowers Gesicht nicht sehen konte, fühlte er doch daß Dieser, der die gebotene Hand anfangs umsonst abzuschütteln gesucht, sich gegen ihn wandte, und der arglistige Versucher fuhr also fort: „Ja, Glendower, wenn ich Sie blos bei diesem Namen anreden darf, nehmen Sie Alles, was ich besize; — Niemand auf der Welt ist mir theurer als Sie. Ich bin ein einsamer, abgestorbenen Mensch ohne Kinder oder sonstige Bande des Herzens. Ich suchte einen Freund, der im Leben mein Bruder, im Tod mein

Erbe sein sollte. Ich habe Sie gefunden: Seien Sie mir Beides!"

„Ich bin schwach und erschöpft," entgegnete Glendower langsam, „und ich glaube meine Sinne sind nicht ganz in Ordnung: Noch vor einer Minute sprachen Sie der Länge nach und mit furchtbarer Deutlichkeit Worte, die mein Ohr entheiligten, und jezt reden Sie als ob Sie mich liebten. Wollen Sie mir dieses Räthsel lösen?"

„Die Sache verhält sich so," entgegnete Craufurd: „Ich kante Ihren Stolz; — ich fürchtete Sie würden eine fortdauernde Geldunterstüzung selbst aus Freundes Hand nicht annehmen. So war ich denn genöthigt, auf ein Mittel zur Unabhängigkeit für Sie zu denken. Sie sehen dasselbe als frevelhaft an: Sie mögen Recht haben; aber mir wenigstens dünkte es nicht frevelhaft. Ich mag einen unrechtlichen Plan entworfen haben; ich gestehe derselbe wird durch eine eigenthümliche moralische Ansicht bedingt, aber mindestens komt er aus einem ehrlichen Herzen. Da ich meinen Vorschlag nach dieser Ansicht beurtheilte, sah ich keine Sünde darin. Ueberdies erblikte ich in der Wirklichkeit viel weniger Gefahr dabei, als ich in der Gewissenhaftigkeit meines Herzens vorhin angedentet habe. In gleicher Noth, ich schwör' es Ihnen, würd' ich zu einer ähnlichen Abhülfe geschritten sein. Und Dies ist noch nicht Alles: Das vorgeschlagene Projekt würde Tausende in Ihre Hand gebracht haben. Verzeihen Sie mir, wenn ich Ihr Leben

und das Leben der Personen, die Ihnen am theuersten sind, zu einem höheren Werth anschlug, als diese Summen für die Betrogenen, wenn Sie diesen Ausdruk wollen, haben konten. Verzeihen Sie mir wenn ich dachte, Sie würden mit diesen Tausenden für das gemeine Beste unendlich mehr thun, als die legitimen Besizer. Durch diese Gründe und durch einige andere, die anzuführen hier zu weitläufig wäre, rechtfertigte ich meinen Vorschlag vor meinem Gewissen. Verzeihen Sie mir, ich bitte Sie noch einmal: Nehmen Sie mein zweites Erbieten an; seien Sie der Genosse meines Eigenthums, mein Freund, mein Erbe, und vergessen Sie einen Plan, den ich Ihnen nie vorgeschlagen haben würde, hätte ich hoffen dürfen, was ich jezt hoffe, daß Sie die Alternative annähmen, die Ihnen zu bieten mein Stolz ist, und die auszuschlagen selbst der Stolz Ihnen kein Recht gibt."

„Groser Urquell alles Wissens!" rief Glendower kaum vernehmbar vor sich hin, „höchster, unerforschlicher Gott! verfluchst oder bemitleidest du mehr deine erniedrigten Geschöpfe, die in ihrer dämmerigen Vernunft über die kleine Erde hinwandeln und Trug, Verrath, Frevel nach einem deinen Geboten entlehnten Grundsaze heiligen! O, wann, wann wird das volle Licht der Weisheit zu uns herab kommen, und Sünde und Schmerz und die argen Geheimnisse dieser Welt hinweg wälzen wie Dünste vor der Sonnenglut?"

„Ich verstehe Sie nicht, mein Freund," entgegnete Crauford. „Sprechen Sie laut; Sie nehmen — ich fühle es — Sie nehmen mein Erbieten an und werden mein Bruder!"

„Weg!" rief Glendower, „ich will nicht."

„Er schwärmt — sein Gehirn ist angegriffen!" murmelte Crauford: „Glendower, wir Beide sind jezt nicht in der Verfassung weiter zu reden; — wir Beide sind abgespant durch unsern vorigen Wortwechsel. Vielleicht treffen Sie Morgen wieder mit mir zusammen. Für jezt will ich Sie zu Ihrer Thür begleiten."

„Keinen Schritt; unsere Wege sind verschieden."

„Gut, gut, wenn Sie so wünschen so geschehe es nach Ihrem Willen. Ich habe Sie beleidigt; Sie haben ein Recht mich zu bestrafen und für heute Nacht zu schmollen; aber Ihre Wohnung?"

„Dort," sagte Glendower und wies nach dem Himmel. „Kommen Sie in einem Monat zu mir und Sie werden mich dort finden!"

„Nein, nein, mein Freund, Ihr Gehirn ist erhizt. Aber Sie wollen von mir weg; gut, wie gesagt, Ihr Wille soll der meinige sein; — nehmen Sie wenigstens einige von diesen ärmlichen Banknoten zum Zeichen unseres Vertrags, und erinnern Sie sich, wenn wir das nächste Mal zusammen kommen, daß Sie meine ganze Habe theilen sollen."

„Sie erinnern mich," erwiederte Glendower sehr ruhig, „daß wir noch alte Schulden zu berichtigen haben. Als ich Sie das lezte Mal sah, borgten Sie mir eine gewisse Summe; — hier ist sie, — nehmen Sie — zälen Sie — nur eine einzige Guinee ist davon weg. Fürchten Sie nichts — bis zum lezten Heller sollen Sie bezalt werden."

„Wie, wie? Das ist unfreundlich, unedel. Halt, halt . . . ." aber ungeduldig mit der Hand abwehrend, stürmte Glendower fort, beugte in eine andere Straße ein und die Finsterniß legte sich dicht hinter seine Fersen.

„Thor, Thor, der ich bin," rief Crauford und stampfte wild auf den Boden — „wo hat mich mein Verstand verlassen, daß ich einen Menschen nicht gewinnen konte, den der Hunger selbst in mein Nez gejagt hatte! Aber noch muß ich ihn auffinden — und ich will es — die Polizei soll mir zu Hülfe kommen: Diese halben Geständnisse können mich ins Verderben stürzen. Und wie hinterlistig er sich zeigte!! — verdächtiger als eine heulende Mezze über die Tugend zu sprechen und doch auf der Probe so hartköpfig sein! Und ich war eine eben so grose Memme als ein Thor: — Ich fühlte mich durch seine Worte in den Staub niedergeschmettert. Doch gleichviel; er muß noch mein werden; gerade die ärgsten Schurken machen beim ersten Schritt den grösten Lärm. Zwar kann ich nicht den offenen Sturm versuchen, wol aber eine Mine anlegen. Ich Elender muß Ihn

oder einen Andern durchaus für mich gewinnen, oder ich ende am Galgen. Weg, schauderhafter Gedanke!"

Neunundfünfzigstes Kapitel.

Formam quidem ipsam, Marce fili, et tanquam faciem honesti vides: quae, si oculis cerneretur, mirabiles amores (ut ait Plato) excitaret sapientiae.

Cic.

Beinahe dämmerte der Morgen, als Glendower in seiner Wohnung anlangte. In der Besorgniß seine Frau am Schlaf zu stören, schlich er mit leisem Tritt in die dumpfe, elende Kammer, worin der lezte Sohn eines Fürstenstammes und der gesezliche Eigenthümer von Ländereien und Schlössern, die für einen Herzog nicht zu gering gewesen wären, sein elendes Obdach fand. Die ersten schwachen Streifen des kommenden Lichtes brachen durch die unbedekten, zerbrochenen Fenster, und er sah daß die Gefährtin seiner Leiden in tiefem Schlaf auf einem Stuhl neben dem Lager ihres Kindes lehnte. Sie hatte vor Glendowers Zurükkehr nicht zu Bette gewollt, und war wachend, betend, auf seine Fußtritte lauschend da gesessen, bis sie in ihrer Erschöpfung von Schwäche und Krankheit in Schlummer sank. Glendower beugte sich über sie.

„Schlafe," sprach er: „schlafe fort! Jezt komt kein Frevler zu Dir. Du bist jezt in einer Welt, die keine Genossenschaft mit der äussern hat — in einer Welt, aus welcher das Glük nicht verbant ist! Weder Kummer, noch Schmerz, noch Erinnerung an das Vergangene, noch Verzweiflung über die Zukunft gehören zu den Abzeichen Deines jezigen Zustandes! Du nimst die Bewustlosigkeit des Grabes vorweg, und Dein Herz fast den ganzen Trost der Erde in dem einzigen Wort Vergessenheit zusammen. Schön, wie schön bist Du selbst jezt! — Dieses Lächeln, dieses vorüberfliegende Erröthen vermochte keine Zeit zu verwischen! Noch sind sie wie damals als Du, eine junge Braut, zum ersten Mal an meiner Brust lehntest und träumtest daß es jezt keinen Schmerz mehr gebe! Und ich habe Dich so weit gebracht. Diese schimmelnden Mauern bilden Dein Brautgemach — jene Stüke Brod Deinen Hochzeitschmaus. Doch gleichviel! Du bist auf dem Weg zu einem Land, wo Alles, selbst ein brechendes Herz, bald zur Ruhe komt. Ich weine nicht; warum sollte ich weinen? Thränen sind nicht für die Todten, sondern für die Ueberlebenden. Lieber will ich Dich Zoll um Zoll ins Grab sinken sehen und dazu lächeln, als Dich für das Erbe der Sünde erhalten. Was ist an diesem kleinen, schmuzzigen Leben, daß wir für seine Erhaltung ringen sollten? was ist an diesem furchtbaren Traum, daß wir uns vor dem Erwachen fürchten sollten?"

Und Glendower kniete neben seiner Gattin nieder, und troz seiner Worte flossen ihm die Thränen schnell und strömend die Wangen herab. Troz der eigenen Müdigkeit sah er ihrem Schlummer zu, bis derselbe von den Augen wich, für welche seine Gegenwart freudebringender war, als der Tag.

Es war etwas Schönes, selbst in seinem Schmerz dieses Paar zu sehen, welches weder die Noth zu entwürdigen, noch das Unglük, das sogar die Grosmuth eigensüchtig macht, zu trennen vermochte! Alles, was das Schiksal der Romantik und der Anmuth des Lebens geraubt, hatte kein Blättchen von der Poesie ihrer ewig grünenden, unverwelkten Zärtlichkeit abgestreift! Sie waren das Musterbild der Liebe in ihrer heiligsten, dauerndsten Gestalt: Ihre Herzen schienen in einander verwachsen, — ihr Dasein war durch Höhlen und Wüsten geflossen, und hatte die Stürme eines zornigen Himmels zurükgespiegelt; aber seine Wellen hatten sich unauflöslich mit einander vermischt! Jung, geistreich, edel, einander hingegeben standen sie als würdige Opfer dieser zerstörenden, bittern Welt! Ihr Garten war in eine Oede verwandelt; aber wie unsere ersten Eltern schlugen sie Hand in Hand ihre einsame Bahn ein! Elend befiel sie, aber sie schwankten nicht; Regen und Winde trafen ihre unbeschirmten Häupter; aber sie beugten sich nicht, und in den Irrgewinden und Dornen dieses mühevollen Lebens wichen ihre blutenden Fußtritte nicht von dem rechten Weg, denn

sie hatten einen leitenden Faden! Der Geist schien sichtbar und äusserlich zu werden jemehr seine Hülle zerbrach, und die Körper gleichsam mit seiner eigenen Unverwundbarkeit zu überdeken, so daß, was den sterblichen, hinfälligen Theil angegriffen haben würde, auf Das fiel, was, unvergänglich und göttlich, dem Angriff widerstand und ihn überwältigte!

Es war ein Unglük für Glendower, daß er nie wieder mit Wolf zusammen traf; denn weder die Schwärmerei seines politischen Glaubens, noch die Härte seiner natürlichen Sinnesart unterdrükten in dem Republikaner die Menschenliebe und den Edelmuth, die sein Gemüth erhoben und mit demselben wieder versöhnten; eben so wenig würde ihn Parteisucht je vermocht haben, es wie Crauford systematisch auf die Armuth des Gelehrten anzulegen, um ihn an der Theilnahme zu seinen Entwürfen zu verloken. Dem schlimmeren Gefährten war dagegen Glendower noch nicht entronnen. Crauford fand durch irgend ein Mittel seine Wohnung aus und verlor keine Zeit, sich die Entdekung zu Nuze zu machen. Um seine unabläßige Verfolgung des Gelehrten ganz zu begreifen, müssen wir uns stets erinnern, daß er zu derselben durch eine Nothwendigkeit getrieben wurde, die, drängend, düster und lebensgefährlich, ihn verhärtet gegen jedes Hinderniß und unempfänglich gegen jeden Gewissensbiß machte. Mit dem ihm eigenen ausgesuchten Takt kam er nie offen auf seinen früheren Vorschlag zurük; er be-

gnügte sich an dem Versuch Glendower zur Annahme einer Geldunterstüzung zu überreden, aber umsonst. Den einmal von seinem Gemüth gerissenen Schleier vermochte keine List wieder herzustellen. Durch all seine Beschönigungen, durch seine siebenfache Heuchelei drang Jener mit Einemmal in die wirklichen Beweggründe ein; Versicherungen einer Freundschaft, die er schon der Verschiedenheit zwischen seiner und des Versuchers Natur nach für unmöglich halten muste, konten ihn nicht irre machen. Troz allen Gegenreden hatte er gleich beim ersten Blik durchschaut, daß in Bezug auf den vorgeschlagenen Plan Crauford keineswegs ein unbetheiligter, kalter Rathgeber sein könne. In späteren Unterredungen verrieth Crauford, infolge der ihm drohenden Gefahr aus der gewohnten Meisterschaft in der Verstellung hinausgedrängt, durch verschiedene kleine Einzelheiten wie tief er in das Verbrechen verwikelt sei, für das er gesprochen hatte; aber selbst das sichtbar vorschreitende Hinsiechen seiner Frau und seines Kindes vermochten Glendowers strenges Gemüth nicht zu Annahme jenen Sündengeldes, das ihm, wie er wol erkante, blos als eine Lokspeise oder Schlinge geboten wurde.

Es gibt, wenn das Gemüth nicht mit dem äussern Glük fällt, eine Hoheit im tiefsten Elend, welche selbst der verhärtetste Bösewicht nicht ungestraft antasten kann. Wieder und wieder wurde Crauford, durch all seine Heuchelei hindurch gedemüthigt und

niedergeschmettert, aus der Gegenwart des Mannes weggetrieben, den er, zu seiner bittersten Strafe dann am meisten fürchtete, wenn er sich die Mühe gab ihn am meisten zu verachten. Aber eben so oft kehrte er, seine Kraft wieder zusammen nehmend und sich mit seiner Erfahrung von der Schwäche der menschlichen Natur, wenn sie hinlänglich bearbeitet wird, stärkend, zu seinen Angriffen zurük. Er belagerte die Thür und belauerte die Wege seines beabsichtigten Opfers. Er wuste daß das Gemüth, das die erste Versuchung entschlossen zurükweist, gleichwol selten Kraft genug hat, der gleichen Einflüsterung zu widerstehen, wenn dieselbe täglich, unermüdet wiederkehrt, sich unter jeder Form darbietet, sich zu jeder Stunde herbei drängt, durch die Gewohnheit ihren Schauder verliert und in der aufrührerischen Brust selbst den einschmeichelndsten Zauber und die verlokendste Entschuldigung findet. Und wirklich war es eine grose, gefährliche Probe für Glendower, wenn er aus der Gegenwart seines Weibes, seines Kindes fortstürzte, unter hochangewachsenen Schmerzen beinah erliegend, beinah wahnsinnig von kranken, erhizten Bildern seiner Fantasie, und nun bei jedem Aufschrei der gepresten, aufgeregten Natur, bei jedem Aufsprudeln der schwarzen Quelle, die in keinem sterblichen Herzen gänzlich vertroknet, eine glatte, sanfte, überredende Stimme hörte, die ihm ewig „Hilfe" zulispelte, — gewisse, gänzliche, augenblikliche Hilfe! — Die Stimme

eines Menschen, bei welchem die eigene Gefahr, die Gefahr vor Schande und Tod, dafür bürgte, daß er in seinem Eifer nie nachlassen, oder Mühe scheuen werde; — eines Menschen, der nie anders als von Freundschaft und Mitleid sprach, eines Menschen voll tief angelegter List und eines wahren Weisen in der Verhüllung womit die Sprache die Thaten zu umkleiden vermag.

Aber die Tugend hat Hilfsquellen in sich selbst begraben, die wir nicht kennen, bis die Stunde der Prüfung sie aus ihrer Verborgenheit hervorruft. Nach Aussen von Feinden umgeben, während die zur Verrätherin gewordene Natur selbst ihre tödtlichste Feindin im Innern wird, gewint die Tugend eine neue, übermenschliche Gewalt, die gröser als die Natur selbst ist. Was ihr Glaube auch sein, welcher Sekte sie angehören, von welcher Region des Erdballs ihr Gebet aufsteigen möge, sie ist das Reich Gottes, und von seinem Thron der Throne herab wird er sie vertheidigen. Wurde sie auch auf diese ferne Erde geschleudert, und ringt sie auf dem dunkeln Kampfplaz eines Menschenherzens, so schauen doch alle Wesen aus der Höhe ihrem Kampfe zu oder sind bei ihrem Streite betheiligt. Die Engel haben die Hut über sie — die Banner der Erzengel wehen auf ihrer Seite, und von Stern zu Stern, durch den unbegrenzten Aether hin und durch das undurchdringliche Dunkel zu den Füßen Gottes wird ihr Sieg durch Harfen gefeiert, die zum Preis ihres Schöpfers ertönen!

Eines Abends als Crauford mit Glendower auf dessen einsamen Wanderungen zusammen getroffen war, erneuerte der Heuchler seine Angriffe.

„Aber warum," sprach er, „nicht von meiner Freundschaft annehmen, was Sie der blosen Fürsorglichkeit versagen würden? Ich verbinde mit meinem Anerbieten, oder vielmehr meiner Bitte, keine Bedingungen. Wie also mögen Sie, können Sie Ihr Gewissen damit versöhnen, daß Sie Frau und Kind vor Ihren Augen umkommen lassen?"

„Mensch, Mensch, versuchen Sie mich nicht länger — lassen Sie Jene sterben! So wie die Sache steht, ist der Tod das lezte Uebel für dieselben, was aber Sie mir anbieten, ist Schande!"

„Himmel, wie unliebevoll ist Das! Können Sie die blose Thatsache, Geld von einem Mann anzunehmen, der Sie liebt, Schande nennen?"

„Umsonst daß Sie Ihr Vorhaben zu übertünchen suchen," entgegnete Glendower, indem er still hielt und das Auge auf seinen Begleiter heftete. „Wissen Sie nicht, daß Arglist sich immer selbst verräth? Aus tausend Worten, aus tausend Bliken, die Ihnen, aber nicht mir entgangen sind, weiß ich, daß wenn es ein Wesen auf Erden gibt, das Sie hassen und dem Sie wehe thun möchten, ich dasselbe bin. Nein, erschreken Sie nicht — hören Sie mich ruhig an. Ich habe geschworen, daß dies die lezte Gelegenheit für Sie sein soll. Ich

will mich keiner fernern Versuchung aussezen: Für jezt ist mein Geist noch gesund, aber es gibt Dinge, die mich wahnsinnig machen könten und im Wahnsinn könt' ich unterliegen. Sie hassen mich: es wäre gegen den Lauf der irdischen Dinge, wenn Sie mich nicht hasten. Wäre dies jedoch nicht einmal der Fall, denken Sie, ich glaubte je, daß Sie aus Ihrem üppigen Haus in diese Hütten des Elends kommen, daß Sie unter den Schlupfwinkeln der Bettler und Diebe auf mich lauern, um mich zum reichen Mann zu überreden, ohne daß Sie einen stärkern Beweggrund dazu hätten, als Liebe zu einem Menschen, der nie Liebe für Sie erkünstelt hat? Ich kenne Sie, ich habe in Ihrem Herzen gelesen — ich bin in diesem stärkern Beweggrund eingedrungen: es ist Ihre eigene Sicherheit. In dem fluchwürdigen Plan, den Sie mir vorschlugen, sind Sie selbst die Hauptperson. Bereits haben Sie mir so viel vom Umfang dieses Planes mitgetheilt, daß ich mit Ueberzeugung annehmen darf, ein einziger Frevler, so gewandt er immer auch sei, könne denselben ohne Hilfe nicht länger ungestraft durchführen. Sie brauchen Hilfe: Ich bin es in welchem Sie dieselbe zu finden den frechen Glauben gefast hatten. Sie sind durchschaut; so seien Sie denn auch entblendet!"

„Steht es so?" rief Crauford, und das Gift seines Herzens brach beim Gewahrwerden, daß weitere Verstellung hier unmöglich sei, in vollem Guß hervor. Der Satan erhob sich aus dem Wurm und

stand in seiner natürlichen Gestalt da. Glendowers strengen, aber stolzen Blik mit einem Auge erwiedernd, dem alle böse Leidenschaften ihr unheiliges Feuer liehen, sprach er noch einmal: „steht es so? dann sind Sie scharfsinniger als ich geglaubt; doch Das gilt mir gleichviel. Um Ihret, nicht um meinetwillen, höchst rechtlicher Mann, wünschte ich eine Hülle, um Ihrer sittsamen Gewissenhaftigkeit zu genügen. Für Richard Crauford ist es einerlei, ob Sie geblendet oder mit offenen Augen in seine Schlinge gehen. Gehen aber müssen Sie und gehen werden Sie. Ja, Stirnrunzeln schreken mich nicht. Sie haben die Wahrheit gewünscht, Sie sollen sie haben. Sie irren nicht, ich hasse Sie — hasse Sie mit einer Seele, von deren Kraft im Hasse Sie sich nicht träumen lassen. Ihren Stolz, Ihre Hartnäkigkeit, Ihre Herzenskälte, die durch Dinge, welche das Blut von Bettlern zum Sieden bringen würden, nicht zu erwärmen ist, Ihre eisige, leidenschaftlose Tugend hasse ich, ich hasse Alles! Auch irren Sie nicht, höchst weiser Inquisitor, wenn Sie annehmen, ich sei die Hauptperson in dem Ihnen vorgeschlagenen Plan. Ich bin es! Sie sollten das Werkzeug sein und werden es sein! Ich habe Ihnen milde Beweggründe vorgeschlagen, — Entschuldigungen für die Künsteleien Ihres Gewissens, — Sie haben dieselben verworfen; sei es so. Jezt wählen Sie zwischen meinem ersten Anerbieten und dem Galgen. Ja, dem Galgen! In der Nacht, worin wir die

Verabredung trafen, die nicht umsonst sein soll — in dieser Nacht hielten Sie mich auf der Straße an; — foderten Geld, — machten einen Raubversuch auf mich: Ich will es beschwören — will es beweisen! Jezt zittern Sie, Mann der Moralität, Narr Ihrer eigenen Stärke: — Sie sind in meiner Gewalt! — Zittern Sie. Aber in meiner Sicherheit liegt Ihre Rettung; — ich bin grosmüthig. Ich wiederhole mein ursprüngliches Anerbieten: Reichthum so viel Sie verlangen, oder — den Galgen; — den Galgen! spreche ich laut genug? hören Sie mich?"

„Thor!" rief Glendower hohnlachend, und entfernte sich. Als aber Crauford, halb spöttelnd, halb drohend seine Schulter faste, als ob er ihn zurükhalten wollte, schien diese Berührung seinen Sinn von der Verachtung zur Wuth umzuwandeln: schnell umbeugend pakte er den Bösewicht mit Riesenkraft an der Kehle und rief, während all' seine Züge unter dem Sturm seines Innern bebten: „Wie, wenn ich Dir das giftige Leben jezt im Augenblik ausdrüke!" — und den Schreken, den er erregt, gewahr werdend, fügte er mit zermalmendem Gelächter hinzu: „Nein, nein, dazu stehst Du zu niedrig!" Er drängte den Heuchler gegen die Wand eines benachbarten Hauses und schritt eilig weg.

Langsam und zitternd vor Grimm und Angst gewann Crauford die Besinnung wieder, anfangs noch in der Hofnung, er habe mit einem Gemüth, das er einschüchtern wollte, zu kühn g e s c h e r z t.

Als er sich jedoch vollkommen überzeugt hatte, daß Glendower weggegangen war, kehrten die Gefühle seiner Wuth und des Aergers auf sich selbst mit verdoppelter Kraft zurük. Ihre schärfste Qual war jedoch das Bewustsein ihrer Unmacht. Denn nachdem sich die erste Empfindung ausgetobt, sah er nur zu deutlich ein, daß seine Drohung ohne die höchste Gefahr für ihn selbst nicht ausgeführt werden konte. Bei dem hohen Ruf, den er genoß, mochte eine gegen ihn vorgebrachte Anschuldigung allerdings keinen Glauben finden; aber ein Wort konte Untersuchung veranlassen, und Untersuchung muste sein Verderben nach sich ziehen. Also genöthigt die Vereitlung seines Anschlags, seine Entrüstung, seine Scham, seinen Haß und seine Rache in sich selbst zu zerkauen, ward ihm das eigene Herz zu einer Strafe, die seinem Verbrechen fast gleich kam.

„Doch mein Feind wird sterben!" rief er, die Faust so fest geballt, daß die Nägel beinah das Blut aufrizten; „er wird sterben, verhungern, und sie, sein Weib und sein Kind, zuerst zu Grund gehen sehen! Ich werde triumphiren, wenn ich auch nicht Zeuge dieses Triumphes sein kann! — Aber jezt fort nach meinem Landhaus: dort wird wenigstens Jemand sein, den ich höhnen und schlagen und mit Füßen treten kann, wenn ich will. Wäre doch, wäre ich dieser Mensch, so elend er ist! Sein Hals wenigstens ist in Sicherheit, und wenn er stirbt, so

stirbt er nicht am Galgen und unter dem Spott des Pöbels! O schauderhaft! schauderhaft! Was sind meine Villa, mein Wein, meine Mädchen, neben diesem schwarzen Gedanken, der mir immer wie ein Schatten nachfolgt? Wer möchte sich, während eine Lawine über ihm zittert, zu einem Gelag niedersezen?"

Wir überlassen es diesem Menschen ob er dem Schiksal entgehe, oder von demselben eingeholt werde, und kehren zu Glendower zurük. Es ist unnöthig zu sagen, daß Crauford ihm von nun an keinen Besuch mehr machte; überdies änderte Glendower bald nachher seine Wohnung aufs Neue. Aber jeder Tag und jede Stunde lieferten neuen Zuwachs für die Krankheit, die brennend durch die Adern seines treuen Weibes schlich, und Glendower der auf Erden für ihn und sie nichts sah, als den Kerker, dem sie bis jezt nur wie durch ein Wunder entgangen, grämte sich nicht bei der Wahrnehmung wie sie einer mildern, liebevollern Heimat zueilte. Oft saß er, wenn sie sich über ihr Kind niederbeugte, und betrachtete mit wahnsinniger, furchtbarer Freude auf ihrer Wange die Zeichen, welche die Auszehrung darauf geprägt. Kehrte sie aber die zärtlichen Augen (diese tiefen Liebesborne, worin die Wahrheit verborgen lag, und welche weder Erschöpfung noch Krankheit auszusaugen vermochte,) auf ihn, so zerschmolz die unnatürliche Härte seines Herzens und

er stürzte aus dem Haus, um einem Jammer Luft zu machen, gegen welchen Standhaftigkeit und Mannestroz umsonst waren!

Es gab keine Hofnung für sein Leiden. Seine Gattin hatte ohne daß er darum wuste, (denn sie fürchtete seinen Stolz) wiederholt an jenen Verwandten geschrieben, der, obwol entfernt, immer noch der nächste Blutsangehörige war, den ihr das Schiksal aufbehalten; aber fruchtlos. Die Glieder einer zahlreichen, gesezwidrigen Nachkommenschaft die ihn umgab, hinderten jeden Erfolg, wie sie denn überhaupt Jederman ausser ihnen selbst den Zugang zu seinem Reichthum sperrten. Glendower, den sein scheuer Sinn stets von jeder Bekantschaft zurükgehalten hatte, die nicht zu den allergewöhnlichsten gehörte, wuste nicht an welches menschliche Wesen er sich halten sollte. Durch seine Geburt von den roheren Zufluchtmitteln der Armuth ausgeschlossen, und gänzlich unfähig sich die Schäze zu Nuzen zu machen, die ihm sein Wissen und seine Talente hätten darbieten sollen – krank, mit gesunkenem Herzen, durch sein hohes Ehrgefühl, oder vielmehr sein unzerstörbares Gewissen von jedem minder gesezlichen Weg des Erwerbs, den die meisten Gemüther durch den Nothruf der Natur entschuldigt gefunden haben würden, zurükgewiesen – schlepte er seine Tage in dumpfer, langer Verzweiflung hin und beneidete jede Leiche, die er nach der Freistätte tragen

sah, in welche sich ihm alle Erdenhofnungen zusammen zu drängen schienen.

Sechzigstes Kapitel.

Denn unsre Liebe war nicht Erdenliebe.
Soll ich von Dir auf ewig jezt entweichen?
Dich lieben will ich selbst in Todes Reichen.
* * * * * * * *
* * * * * * * *
Stumm war Gertrudens Mund, doch noch verband
Sich ew'ge Treue seinem süßen Zug;
Noch drükte sie ans Herz des Freundes Hand,
Worin jezt keines Lebens Puls mehr schlug. —
Herz! das der Liebe zartstes Reich einst trug!

Campbell.

„Soll mich doch wundern," sagte Herr Braun zu sich selbst, indem er seinen zottigen Klepper zu einer der gewohnten Weise des Thieres wie seines Herrn sehr wenig entsprechenden Eile anspornte — soll mich doch wundern, wo ich ihn finde. Hätt' ich doch nicht gedacht, daß der junge Herr so bald nach meinem lezten Besuch stürbe, und der Alte die Sache nun so nähme, und über sein Unrecht gegen den eigentlichen Besizer loszöge, von verdienter Strafe schwazte, mich so angelegentlich früge, ob ich den Aufenthalt des vorigen Herrn entdeken könte, und

mir so ohne Weiteres glaubte, als ich mich diesem Geschäft unterzog, und mir diesen Brief gäbe!" Damit betrachtete Herr Braun aufmerksam ein schwarz versiegeltes Schreiben, und lugte zwischen die Eken hinein, was jedoch seine Neugier mehr aufregte als stillte. — „Bin doch kurios, was der Alte da schreibt; — denke wol er entsagt dem Gut samt dem Schloß. Hm, hm! — die lange, eben erst gebaute Gemäldegallerie braucht auf jeden Fall eine Ausmöblirung. Wäre eine superbe Gelegenheit die indischen Vasen los zu werden, und die Sofas und den grosen türkischen Teppich. Welch ein Glük, daß ich eben zu rechter Zeit kam, um den Brief in die Hände zu kriegen! Aber sehen wir einmal nach, wie ich ihn aufspüre? — Ein Aufruf in der Zeitung? Ja, ja, so wirds gehen. Ganz kurz: „„Hrn. Algernon Mordaunt, Esq. wird eine für ihn sehr angenehme Nachricht mitzutheilen gesucht von Herrn Moriz Braun ꝛc."" So ists am Besten. Wollt' ich die Nachricht selbst geben, so wäre der türkische Teppich nicht lang genug dazu. Hätt' ich Mordaunts Aufenthalt nur früher entdekt, und ihm zu Lebzeiten des jungen Herrn ein Geld vorgestrekt, so käm's noch grosmüthiger heraus. Indessen kann ichs auch jezt anbieten, eh' ich den Brief zeige. Behüte Gott, es fängt an dunkel zu werden. Vorwärts Hans!" Dies waren die abendlichen Betrachtungen des treuen Freundes der verstorbenen Lady Wattelieb, als er nach London eilte, mit dem Auftrag

Mordaunt zu entdeken und folgenden Brief zu übergeben:

„Sie sind jezt, mein Herr, der Erbe des Besizthums, das vor einigen Jahren aus Ihren Händen in die meinigen überging. Mein Sohn, um dessentwillen der Reichthum, oder, möcht' ich sagen, das Leben, allein einen Werth für mich hatte, ist nicht mehr. Nur ich, ein alter, kinderloser Mann, stehe noch zwischen Ihnen und den Familiengütern der Mordaunts. Warten Sie nicht auf meinen Tod, um sich in den Besiz derselben zu sezen. Ich kann hier nicht leben, wo mich jener Gegenstand an meinen grosen, unersezlichen Verlust erinnert. Ich werde den nächsten Monat einen andern Aufenthalt beziehen. Betrachten Sie also den hiesigen aufs Neue als Ihr Eigenthum. Sie werden das Schloß, wie ich hoffe, durch meine Veränderungen nicht verschlechtert finden! die auf dem Gut haftenden Schulden sind abbezalt; Sie werden vielleicht erlauben, daß mein Verwalter Ihnen die frühere Rente auszale; nach meinem Tod wird Ihnen die gegenwärtige zufallen. Ich höre Sie seien ein stolzer Mann und nehmen nicht leicht eine Wolthat an. Sei es so, mein Herr! Das Ansuchen das ich an Sie stelle, ist von Ihrer Seite nicht als eine Wolthat anzunehmen. Mein Vertrag mit Ihrem Vater stand mit Umständen in Verbindung, die schon längst eine Qual für mein Gewissen waren, — und dem Gewissen, mein Herr, muß unter jeder Bedingung ein

Genüge geschehen. Doch vielleicht sehen wir uns persönlich und unterreden uns über das Geschehene; für jezt will ich mich nicht weiter darüber verbreiten. Haben Sie durch mich gelitten, so bin ich hinlänglich bestraft, und meine einzige Hofnung besteht darin, Ihnen Ihre Verluste zu ersezen.

Ich bin ꝛc.

H. Vavasour Mordaunt."

Dies der Inhalt des für Mordaunt so wichtigen Briefs, den unser Freund zu übergeben hatte. In den Staub gebeugt, wie Vavasour durch den Tod seines Sohnes war, und offen für die Stimme des Gewissens, wie er durch das Unglük geworden, hatte er doch zu lange für Effectmacherei gelebt, um für diesen Einfluß nicht selbst jezt noch empfänglich zu sein. Mitten durch seinen Gram, so gros derselbe auch wirklich war, lief ein Geflüster der Eitelkeit bei dem Gedanken an den Eklat, den seine Grosmuth und Entsagung hervorbringen würden, und mit einer echten Weltmoral empfand er durch die Hofnung auf den Beifall der Andern eher einen Triumph als eine Demüthigung bei der Aussöhnung mit sich selbst.

Die Wahrheit zu sagen hingen allerdings Umstände mit dem Vertrag zwischen ihm und Mordaunts Vater zusammen, die sein Gewissen quälen musten. Er wuste, daß er sich nicht nur des alten Mordaunts Geldverlegenheit strafbar zu Nuze gemacht, sondern daß auch auf sein Anstiften ein Papier zerstört worden war, das den Verkauf des Gutes auf

immer verhindert haben würde. Diese Umstände hatte er so lange sein Sohn lebte, zu vergessen oder zu beschönigen gesucht. Aber Gram ist der Vater der Reue, und so war beim Tod seines Abgottes die Stimme in seinem Herzen gebieterisch geworden, und er verlor mit dem Antrieb auch die Kraft dieselbe wegzuklügeln.

Herrn Brauns Aufruf blieb unbeantwortet, und mit dem Eifer und der Geduld, die dem Volksstamm und dem Beruf des christlichen Proselyten eigen sind, begann der gute Mann sofort in Person eine höchst gründliche und mühevolle Nachforschung. Lange Zeit blieben seine Anstrengungen so erfolglos, daß Herr Braun in der Verzweiflung die beiden indischen Vasen zu ihrem halben Werth los schlug und einen Seufzer aus geprestem Herzen that, so oft er den grosen türkischen Teppich in seinem Warenhaus mit einer Hartnäkigkeit zusammen gerollt sah, als hätte er nie im Sinn sich aufzurollen.

Endlich jedoch erfuhr er mit Hilfe unermüdeter, umständlichster Nachforschung, daß der Gegenstand seiner Bemühungen sich unter einem angenommenen Namen in London aufgehalten habe. Von Miethe zu Miethe, von Winkel zu Winkel spürte er ihm nach, bis er endlich über Mordaunts gegenwärtigen Aufenthaltsort Kunde erhielt. Mit einem freudigen Blik auf den grosen türkischen Teppich schritt Herr Braun am Morgen seines bevorstehenden Besuchs bei Mordaunt nach der Straßenthür zu. „Ist was

Schönes um ein gutes Herz," sprach er ganz im Stil Sir Christoph Finclaters, und beäugelte noch einmal den Teppich. „Ich fühle mich ordentlich glüklich beim Gedanken an die Freude, die ich erregen werde!"

Nach einem Weg durch alle schmuzzige, düstere Gäschen, Höfe und Durchgänge, wie sie nur je von einem demüthigen Flüchtling vor der Gerechtigkeit betreten wurden, gelangte der geduldige Moriz in eine Art Gehöfe unter den elenden Hütten in der Nahe des Towers. Erstaunt blieb er vor einem Häuschen stehen, in welchem jedes Fenster zerbrochen war und die von dem Dach gefallenen Ziegel in wüstem Durcheinander vor der Thür lagen; von welchem die gebräunten Baksteine vor Alter und Verwitterung sich abbrökelten, während die Baute selbst, die in eine sehr frühe Zeit hinauf reichte, so wankend und unhaltbar aussah, daß das Auge auf den verzerrten, überhangenden Linien nur mit Unbehagen und Besorgniß ruhte. Selbst die Ratten hatten hier ihre ekelhaften Nester verlassen, weil sie sich darin nicht mehr sicher glaubten *), und die zerlumpten Mütter aus der ärmlichen Nachbarschaft verboten ihren schreienden Kindern sich den drohenden

*) Für welch unglükliches Zeichen der Auszug der Ratten aus einem Haus nach dem englischen Volksglauben gelte, wurde in Eugen Aram Bdch. 4. weiter besprochen.

Der Uebersezer.

Wänden zu nahen, aus Furcht diese möchten die Zusage, die in ihrem Anblik lag, erfüllen und zusammenstürzend dem verbauten, kränkelnden Tageslicht die Geheimnisse ihres Kerkers verrathen. Umgeben von den faulen, giftigen Lagerstätten jener höchsten Dürftigkeit, welche die Noth unwiderstehlich zum Verbrechen treibt, und ausgeschlossen durch schmuzzige Gassen und eine Atmosphäre ewigen Rauches und ungesunden Dunstes von der segenreichen Sonne und der reinen Luft des Himmels, schien das elende Gebäude zum Lager für jede Seuche besonders aufgestellt — zu gefährlich selbst für den verfolgten Verbrecher — zu unheimlich, als daß es selbst der Bettler der nakten Heke oder dem unwirthlichen Thorweg vorziehen mochte, unter deren eitlem Schuzdach der Winterfrost ihn so oft in Schlaf gewiegt.

Dreimal pochte der schwere, silberbeschlagene Stok Herrn Brauns an die Thür, an welcher sich ein wunderliches Schnizbild eines schlafenden Lowen, und eine Jahreszahl befand, von der nur die beiden lezten Ziffern — 15 — zu unterscheiden waren. Aufgestürmt durch einen so ungewöhnlichen Laut und eine so überraschend schmuke Erscheinung, wie die des würdigen Moriz, kam eine ganze Legion schmuzziger, durchräucherter, kleiner Rangen wimmelnd aus den umgebenden Hütten, und mit manchem schüchternen Aufschrei, seltsamen Fluch und jaunerhaften Wörtchen, das Herrn Braun das Mark durchschauderte,

sammelten sie sich zu einem gaffenden, ja, wie es seinem erschrekten Auge schien, drohenden Haufen, so nah bei dem Haus, als Furcht und Eltern ihnen gestatteten.

„Sehr gefährlich," dachte Herr Braun indem er fröstelnd auf das hangende, schwankende Dach blikte; „und sehr bedenklich," indem er sich gegen die verlumpte Gruppe der kleinen Spizbuben wandte, die mit jeder Sekunde zu wachsen begann. Endlich nahm er seinen Muth zusammen und fragte in einem halb milden, halb würdevollen Ton, ob sie ihm sagen könten wie er zu den Bewohnern des Häuschens gelangen, oder diese herauszubringen vermöchte.

Ein altes Weib mit durcheinander gewirrten Haaren, die über ein verschrumpftes, staubiges Gesicht herabhingen, gab die Antwort aus einem Fenster gegenüber. „Niemand," sprach sie in ihrer eigenthümlichen, dem ehrenfesten Bürger kaum verständlichen Mundart, „wohne hier oder habe seit Jahren hier gewohnt." Aber Braun wuste es besser und während er seine Meinung verfocht, strekte ein Mädchen den Kopf aus einem andern Schoppen hervor und gab an, sie habe in der Abenddämmerung bisweilen einen Mann aus dem Haus gehen sehen, ob aber Jemand darin wohne, wisse sie nicht. Abermals schlug Herr Braun Lärm, aber keine Erwiederung folgte, und so brauchte er denn in groser Angst und mit zitternden Händen Gewalt gegen die Thür. Es bedurfte nur geringer Kraftanstrengung; das

Staatsbibliothek München

Schloß wich, er trat ein und verriegelte, unduldsam gegen die Horde draussen, die zersplitterte Pforte so gut es ging. Das Haus war in Vergleichung mit seinen Nachbarn unverhältnismäßig gros, und Braun schwankte, ob er zuerst eine zerbrochene, einsturzdrohende Treppe hinaufsteigen, oder sich nach den untern Zimmern wenden sollte. Er entschied sich für Lezteres, fand aber Niemand, und stieg mit unheilahnendem Herzen, das nur die Erinnerung an den grosen türkischen Teppich zu ermuthigen vermochte, die knarrenden Stufen hinauf. Alles war still, aber eine Thür unverschlossen. Er trat ein, und sah den Gegenstand seiner Forschungen vor sich.

Ueber eine Streu beugte sich eine Gestalt, auf welcher, obwol die Jugend verwelkt und selbst der Stolz gebrochen schien, die unbesiegbare Seele noch etwas von Anmuth und Würde zurükgelassen hatten, das des Hereintretenden Erinnerung an bessere Tage zu Hülfe kam. Ein Mädchen im ersten Kindesalter kniete auf der andern Seite des Lagers mit gefalteten Händen und unstäten Augen, die sich gegen den Ankömling wandten und mit gleichgiltigem, glanzlosem Blik auf seine Schritte geheftet blieben. Aber Glendower, — oder vielmehr Mordaunt — sprach nicht, rührte sich nicht; seine Augen hafteten auf einem einzigen Gegenstand; sein Herz schien zu Stein verwandelt, seine Adern zu Eis eingefroren. Geängstigt und durchrieselt von der stillen Verzweiflung dieses Ortes trat Braun vor und sprach,

kaum wuste er was. Der gewöhnliche Gang seiner Gedanken, der seinen Worten immer etwas Komisches mittheilte, vermehrte noch das Schrekliche des ihn umgebenden Schauplazes, weil er ihn zur nakten Wirklichkeit herabdrükte. „Sie sind,“ schloß er seine Anrede, „Eigenthümer von Mordaunt Court.“ Damit übergab er dem also Begrüsten den Brief.

„Erwache, höre mich!“ rief Algernon Isabellen zu, die auf dem Bette lag, und der Bringer der frohen Botschaft, der hier zum erstenmal das Gesicht der Liegenden gewahr wurde, schauderte, denn er sah, daß er im Gemach des Todes stehe.

„Erwache, du Meine, meine Geliebte, noch harren unserer glükliche Tage; unser Jammer ist vorüber; Du wirst leben, leben um im Reichthum mein Schuzgeist zu sein, wie Du es in der Armuth gewesen.“

Isabelle schlug ihre Augen gegen die seinigen auf, und ein süßes, tröstendes, liebevolles Lächeln trat noch einmal über die Lippen, die daran waren sich auf immer zu schliesen. „Dem Himmel sei Dank,“ flüsterte sie, „um Deinetwillen, Geliebter. So zu sterben ist eine Wonne!“ Und sie legte die Hand, die von ihren schlaffen, erstorbenen Fingern umgeben war, auf die Brust, die hofnunglose, qualvolle Jahre hindurch seine Freistätte und Zuflucht gewesen und jezt, nachdem sich sein Schiksal geändert, als hätte sie nur zum Trost seiner Leiden

geathmet, zum erstenmal und für immer kalt, kalt selbst für ihn, werden sollte.

„Du wirst leben – Du wirst leben," rief Mordaunt in wilder, ungläubiger Verzweiflung — „leben aus Barmherzigkeit! Du, die mein Engel der Hofnung gewesen, verlaß mich nicht — o Gott, o Gott! verlaß mich nicht jezt!"

Aber bereits war das treue, liebende Herz taub für seine Stimme, und dunkelnd und rasch zog der Nebel über das Auge, das ihn noch stets mit unersterbender Zärtlichkeit durch die Nacht und Qual des Todes suchte. Sinne und Bewustsein waren geschwunden und dämmerige, wirre Bilder jagten um ihre Seele, noch einen kleinen Augenblik los gelassen, ehe sie in die Tiefe und das Schweigen versanken, worin die Vergangenheit begraben liegt. Aber immer noch des Freundes gedenkend, und fest und fester die Erinnerung an ihn umklammernd, drükte sie die eisige Hand, die sie hielt, fest an die Brust. „Deine Hand ist kalt, Theurer, – sie ist kalt," sprach sie schwach, „aber ich will sie hier wärmen!" — Damit entflog ihr Geist und Mordaunt fühlte nachher auf seiner einsamen Pilgerbahn, daß ihr lezter Gedanke Zärtlichkeit für ihn gewesen, und ihre lezte Handlung selbst ein Vergessen des Todes in der Sorge und Aufopferung der Liebe angedeutet habe.

Einundsechzigstes Kapitel.

Zeit und Wechsel flieht zugleich.
Golden Violet.

An einem Herbstabend, etwa drei Jahre nach den Vorgängen in unserem lezten Kapitel, stieg ein fremder, in tiefe Trauer gekleideter Reiter vor der Thür des „goldenen Vlieses" in der denkwürdigen Stadt W . . . . ab. Er trat in die Schenkstube und foderte ein besonderes Zimmer und Zurichtung für die Nacht. Die Wirthin, beträchtlich breiter geworden, als zur Zeit wo wir zuerst ihre Bekantschaft machten, warf einen schnellen Blik auf das Gesicht des Fremden, rief einen kurzen, stämmigen Menschen (früher der Hausknecht, jezt der zweite Ehegatte der stattlichen Gastgeberin) und bedeutete ihn in einem Ton, der etwas mehr nach der Autorität ihres früheren Verhältnisses, als nach dem Gehorsam klang, der ihr jeziges hätte bezeichnen sollen, den Herrn nach dem Greifen, Nr. 4., zu weisen.

Der Fremde lächelte als dieser Ton sein Ohr traf und folgte — nicht sowol dem Wirth als der Wirthin Gemal — in das also bezeichnete Gemach. Ein junges Mädchen, die sich vor acht Jahren schwerlich hätte träumen lassen, daß sie um diese Zeit immer

noch im Stand der „heiligen Einsamkeit" sich befinden würde, und welche die verschiedenen Reisenden, die durch Jugend, Vereinzelung oder jenen nicht näher zu beschreibenden Ausdruk, der in der Regel unverheiratete Männer bezeichnet, in demselben Einsiedlerstand leben mochten, mit einer aufmerksamen Besichtigung beehrte, wandte sich zur Wirthin und sagte:

„Mutter, saht Ihr was für ein schöner Herr das war?"

„Nein," erwiederte Jene, „ich sah blos, daß er keinen Bedienten mitbrachte."

„Möchte doch wissen," bemerkte die Tochter nachdenklich, „ob er in der Armee ist. Er hat ein militärisches Ansehen."

„Ich denke wol er hat schon zu Mittag gegessen," murmelte die Wirthin vor sich hin, mit einem Blik auf den Speiseschrank.

„Haben Sie Squire Mordaunt lezter Zeit gesehen?" fragte etwas unvorbereitet ein kleiner, untersezter Mann, der am Fenster sich dem gemeinsamen Genuß seiner Pfeife und seines Negus *) überließ. Zu den bezeichnenden Merkmalen dieser Person gehörten eine geschniegelte Perüke, eine kolbige Nase, aufgezogene Augbrauen, eine schnupftabakfarbige Haut samt gleichem Rok, und eine Miene von jener gehaltvollen Selbstachtung, die den Philosophen bezeichnet,

*) Vergl. Eugen Aram, Bdchn. 5.

der, mit dem französischen Weisen einverstanden, keinen Grund in der Welt sieht, warum ein Mann sich nicht selbst hoch anschlagen sollte.

„Nein wahrhaftig, Herr Oelhaav," erwiederte die Gastgeberin; „doch denke ich, da er jezt im Parlament sizt, wird er weniger zurükgezogen leben. Es ist Jammerschade, daß man das Innere seines prächtigen alten Schlosses nicht öfter zu sehen bekomt — und vollends nach den Verbesserungen des alten Herrn! Man sagt, das Gut werfe jezt nach Ablösung der Schulden zehntausend Pfund jährlich rein ab."

„Und bin ich nicht falsch berichtet," entgegnete Herr Oelhaav, in dem er seine Pfeife wieder füllte, „so hinterließ der alte Vavasour überdies eine grose Summe baaren Geldes, die eine Hülfe und Assistenz und ein Vortheil, verstehen Sie mich wol, Frau Sauersüß, für den jezigen Besizer von Mordaunt-Hall gewesen sein müssen, welche der Berechnung Ihres Ueberbliks entgangen sind, und — dem — dem Ueberblik Ihrer Berechnung!"

„Sie sind im Irrthum, Häävchen," (wie mit der Freundlichkeit des Diminutives Frau Sauersüß den phrasenreichen Gast bisweilen anredete) — „Sie sind im Irrthum: Der alte Herr bestimte all sein baares Geld zu zwei Vermächtnissen, das eine für das — College an der Universität Oxford, das andere für ein Spital in London. Ich erinnere mich sogar der Worte des Testamentes, sie lauteten also: „„Und

in Anbetracht, daß mein geliebter Sohn, hätte er das Leben behalten, Mitglied des — College an der Universität Oxford geworden wäre, die er durch sein Genie, seine Gelehrsamkeit, seine frühe Tugend und die verschiedenen Eigenschaften, die seinem Kopf und Herzen gleichviel Ehre machten, geschmükt und sich eben so sehr als Gelehrter, wie als Christ, ausgezeichnet haben würde — vermache und bestimme ich die Summe von dreissigtausend Pfund Sterling, die gegenwärtig in der englischen Bank liegen ꝛc."" — worauf dann die Art und Weise folgte, wie er seine Gabe angewandt wissen will, und alles Sonstige über die Stiftung, die für alle Zeiten den Namen Vavasourstift tragen soll, und was die Worte der lateinischen Rede sein müssen, wenn die besagte Stiftung Jemand zuertheilt wird, und ein gut Theil mehr über diese Sache. Dann geht er zu dem andern Legat für das Spital über, das genau eben so gros ist und sagt: ""Und in Anbetracht, daß wir durch die heilige Schrift, die in diesen Tagen der Gotteslästerung und des Aufruhrs zu stüzen jedem echten Briten und Mitglied der Hochkirche geziemt, versichert werden, daß Barmherzigkeit viele Sünden bedeke, bestimme und gebe ich ꝛc. unter dem in den Urkunden ꝛc. besagten Hospitales stets beizubehaltenden Namen Vavasouralmosen, mit der Bedingung, daß jedesmal am Jahrestag meines Todes ein solches Gebet für meine Seele, wie ich es in diesem, meinem lezten Willen nachher vor-

schreiben werde, und darauf eine Predigt von einem Geistlichen der Hochkirche auf einen für den Tag, und die zu besprechende That passenden Text gehalten werde"'' Aber der Schluß ist sehr schön, Herr Oelhaav: „„„Und nun, nachdem ich meine Pflichten so weit es immer in meinen geringen Kräften lag, gegen meinen Gott, meinen König und mein Land erfüllt habe und in dem vollen Glauben der legitimen protestantischen Kirche sterbe, unterschreibe und siegle ich ꝛc.''''

„Ein sehr erfreuliches und wolthätiges und frommes und tugendhaftes Testament oder Willensvermächtniß, Frau Sauersüß," erwiederte Herr Oelhaav; „und in einer Zeit, wo die Anarchie mit Riesenschritten die guten, alten Bräuche unserer Vorväter verwüstet und anfrißt und beschädigt und mit ihrem giftigen Athem die Magna Charta und die glorreiche Revolution in den Staub trit, ist es schön — schön und lieblich, verstehen Sie mich wol, Frau Sauersüß, einen Herrn aus den aristokratischen Klassen oder Reihen zu sehen, der die Institutionen seines Landes mit so remarkabeler Energie der Gesinnung und mit — und mit — Frau Sauersüß — mit Gesinnungen einer so remarkabeln Energie stützt."

„Wie lange," fragte die Tochter, indem sie ihre Loken vor einem, über dem Schenktisch hängenden Spiegelchen zurecht machte, „wie lange mag's doch wol sein, daß Herrn Mordaunts Frau starb?"

„Ach, Die starb just ehe der Squire wieder aufs Gut kam," erwiederte die Mutter. „Das arme Ding! sie war so hübsch. Ich weinte gewiß eine Stunde kontinuirlich fort als ich's hörte! Wird vorigen Monat wol drei Jahre gewesen sein. Der alte Herr Vavasour starb ungefähr acht Wochen nachher."

„Der betrübte Gatte," sagte Herr Oelhaav, der im eignen Haus das Opfer einer höchst strengen Gebieterin war, — „ging immediate nach einem Ereigniß oder Vorfall, der für den Becher seines Glükes und den Sonnenschein seiner Freuden so benachtheiligend war, nach fremden Gegenden oder Landen, oder wie man gemeinhin sagt, dem Kontinent: Nicht wahr, Frau Sauersüß?"

„So ist's. Und Sie wissen, er kehrte erst vor einem halben Jahr zurük, Herr Haav!'

„Und von welchem Fleken, oder Dorf oder Stadt ist er Parlamentsglied und Repräsentant?" fragte Jeremias Oelhaav, indem er ein neues Stük Zuker in seinen Negus warf. „Zwar hab' ich's schon vernommen, aber meine Memori ist kurz und in der Meng' und Vielfachheit meiner amtlichen Geschäfte werde ich oft zu einer Vergessenheit von Dingen verleitet, die in ihrer Mannigfaltigkeit weniger wichtig und — und weniger mannigfach in ihrer Wichtigkeit sind."

„Nun, wie das Ding immer heissen mag; auch ich hab's ganz vergessen; aber ein entfernter Fleken

ist's. Die Herren wollten, er solle für die ganze Grafschaft auftreten, aber davon mochte er nichts hören; vielleicht war ihm das viele Geschrei bei einem solchen Schritt zuwider, denn er ist sehr zurükhaltig."

„Stolz, hochmüthig, arrogant und anmaßlich!" rief Herr Oelhaav mit einem ungewöhnlich langen Zug aus seiner Pfeife.

„Nein, nein," entgegnete die Tochter (junge Leute sind immer die Ersten wo es gilt Jemand in Schuz zu nehmen!) „ich weiß gewiß er ist nicht stolz — er thut über die Maßen viel Gutes und hat das freundlichste Lächeln von der Welt! Ich möchte wol wissen ob er wieder heiratet! er ist noch sehr jung, nicht über zwei- oder dreiunddreissig." (Das gute Kind würde vor einigen Jahren zwei- oder dreiunddreissig nicht für sehr jung gehalten haben. Es ist erstaunlich wie nachsichtig wir gegen das Alter anderer Leute mit zunehmendem eigenen werden!)

„Und was für ein Aug' er hat!" rief die Wirthin. „Nun für meinen Theil . . . . aber Gott steh mir bei, Johann! Johann! — Hausknecht — Mann will ich sagen — da hält eine vierspännige Kutsche vor der Thür: Lischen, sizt meine Haube recht?"

Und Mutter, Tochter, Gatte, Alles stürzte mit Schmunzeln, Knixen und Krazfüßen hinaus, die erwarteten Gäste in Empfang zu nehmen. Mit einem Misvergnügen, das wir Nichtwirthe uns nur

unvollkommen vorzustellen vermögen, sah das Trio eine einzige Person, einen Bedienten, vom Bok steigen, die Wagenthür öfnen und einen kleinen tragbaren Schreibtisch herausnehmen! — Von menschlichen Wesen männlichen wie weiblichen Geschlechts war die Kutsche vollkommen leer.

Der Bediente rante geschäftig gegen die Wirthin: „Mein Herr schon da; Madam? denk wol — ritt voran!"

„Wer ist Ihr Herr?" fragte Frau Sauersüß, indem sie ein Schrekenbliz und der Gedanke an Nr. 4. zugleich durchzukten.

„Wer?" fragte der Bediente und rieb sich die Hände, „Wer? — nun Clarence Talbot Linden, Esq. von Scarsdale Park, Grafschaft York, vormals Legationsekretär am — Hof, jezt Parlamentsglied und einer der Unterstaatssekretäre Seiner Majestät."

„Gott erbarme sich unser!" rief die erstaunte Gastgeberin, „denk Einer an Nr. 4.! Lauf, Johann, lauf, heize, (es wird heut Abend wol kalt!) im Elephanten Nr. 16. ein — bitte den Herrn um Verzeihung — sag' es sei bis jezt besezt gewesen; frage was er zu Mittag speisen wolle — Fisch, Fleisch, Geflügel, Schnitten, Schlegel, Ripchen, Torten, — oder wenn's zu spät ist (aber es ist noch sehr früh — Du kanst ja den Tag etwa um eine Stunde zurüksezen) was er zum Nachtessen haben will. Lauf, Johann, lauf! Was steht der Töpel

da? — lauf, sag' ich! — Treten Sie doch ein, mein Herr" (zum Bedienten, unsrem alten Freund Harrison). „Sie werden nach der Reise hungrig sein, denk' ich; keine Umstände, ich bitte Sie."

„Er ist nicht so hübsch, als sein Herr," dachte Jungfer Elisabeth mit einem unbefriedigten Blik auf Harrison — „aber immerhin sieht er nicht aus wie ein verheirateter Mann. Ich will ins ob're Zimmer und eine andere Haube aufsezen; es ist nicht mehr als Foderung der Höflichkeit, wenn der Diener eines solchen Herrn mit uns zu Nacht ißt!"

Unterdessen hatte Clarence, im ruhigen Genuß von Nr. 4. allein gelassen, das kleine Zimmer mit einer Theilnahme in Augenschein genommen, die nicht ohne alle Beimischung schmerzlicher Gefühle war. Es gibt wenige Menschen die, so begünstigt sie auch vom Glük sein mögen, auf acht Jahre ihres Lebens zurükbliken können, ohne bei dem Zurükblik die Empfindung einer gewissen Unbefriedigung zu haben; wenige Menschen, deren Glük die Welt beneidet, in welchen nicht ein plözlich vorgehobenes Andenken an die Vergangenheit zerstörte Hofnungen und getäuschte Wünsche erwekt, von welchen die Welt nie etwas erfahren hat. Unsere Triumphe theilen wir der Menge mit, für unsere Schmerzen aber ist die eigene Brust unsere einzige Vertraute.

„Schon zweimal," sprach Clarence zu sich selbst, „schon zweimal bin ich in diesem dürftigen Gemach gewesen: das erstemal als ich mit achtzehn Jahren

eben in das Meer der Welt hinausgestoßen war — ein Schiflein, das zur einzigen Hofnung den Wahlspruch des ritterlichen Sidney hatte:

Aut viam inveniam aut faciam;

indessen, bei all meiner Unbedeutenheit und Namenlosigkeit, wie wol erinnere ich mich an den übertriebenen Ehrgeiz, ja die Gewisheit, wie den Wunsch des Successes, die in mir branten. Ich lächle auf den eiteln Uebermuth jener Hofnungen, von welchen sich einige allerdings erfüllt haben, der gröste Theil aber für immer geknikt und verwelkt ist! — Samen, wovon einige Körner auf fruchtbaren Boden fielen und Wurzel fasten, die bei Weitem grösere Zahl aber zerstreut ward, einige auf die Heerstraße, wo sie sogleich durch Schmerzen verzehrt wurden, andere auf steinigen Grund, und als die Sonne des Mannesalters kam, dorrten sie hinweg und welkten ab weil sie keine Wurzel hatten; wieder andere unter Dornen, und die Dornen wuchsen auf und erstikten sie. — Jezt bin ich reich, geehrt, auf einer hohen Stufe in der Gunst der Höfe, und nicht ganz unbekant oder unbeachtet arbitrio popularis aurae. Und doch ist mir, ich sei glüklicher gewesen, als ich in jenem Drange der Jugend und Unerfahrenheit in die weite Welt hinausblikte und glaubte aus jeder Eke werde ein Triumph für meine Eitelkeit oder ein Gegenstand für die Neigungen meines Herzens aufschießen. — Das zweitemal, wo ich auf diesem kleinen Flek stand, war ich nicht mehr abhängig von

einer zweifelhaften Barmherzigkeit, nicht mehr der müßige Abenteurer, der keinen andern Stüzpunkt als seine Ehrbegierde hat. Ich war eben der Erbe eines Vermögens geworden, auf welches ich mir fünf Jahre zuvor keine Aussichten machen konte, und das an sich zum Strebeziel gewöhnlicher Menschen hingereicht hätte. Aber mich zerfraß die Angst um den Gegenstand meiner Liebe und der Kummer um den verlorenen Freund. Vielleicht daß die gereizte Empfindlichkeit meines Herzens für den ersten mich für den Augenblik zu wenig empfänglich für den zweiten machte; allein in späteren Jahren zalt die Erinnerung vollen Ersaz für die vorübergehende Versäumniß ihrer Pflichten. Wie oft hab' ich mir in dieser Welt der kalten Bande und falschen Herzen den echten, edeln Freund zurükgerufen, dessen Lehren meinem Gemüth zur Besserung, dessen Warnungen ihm zum Beispiel dienten; der mir während seines Lebens ein Vater war und von dessen Grosmuth alle äusserliche Vortheile, die ich genossen, alle Auszeichnungen, die ich errungen, herstamten. Damals machte ich mich mit zerrissenem aber noch gläubigem Herzen auf, um meinem Geheimniß und meiner Leidenschaft Wort zu geben und eine einzige Woche nachher, wie schifbrüchig an jeder Hofnung, jedem Ziel, jedem künftigen Glük war ich! Vielleicht erwog ich damals die entschuldbaren Vorsichtsmasregeln der Welt nicht hinlänglich. Ich hätte an dem Brief des Vaters keinen so grosen Anstoß neh-

men, hätte ihm meine Geburt und meinen Vermögenszuwachs entdeken, hätte die Wahrheit eines gewissen Glükes nicht gegen die Prüfungen und das Verfahren eines Romans wegwerfen sollen. Aber jezt ist es zur Reue zu spät. Unterdessen muß sich mein Bild in Ihrem Herzen gänzlich verwischt haben: — sie hat mich in der Menge gesehen und ging kalt an mir vorüber; — ihre Wange war blaß, aber nicht um meinetwillen, und in kurzer Zeit wird sie einem Andern angehören, und auf ewig für mich verloren sein! Dennoch hab' ich sie weder durch Wechsel der Umstände, noch der Zeit, weder in den harten, rauhen Entwürfen des Ehrgeizes, noch im Strudel der Geschäfte oder den umgreifenden Planen der politischen Intrike vergessen — nie! Doch daran zu denken ist jezt vergebens und thöricht!"

Und nicht minder nachdenklich nach dieser weisen und wahrhaften Betrachtung wandte sich Clarence vom Fenster, gegen das er sich gelehnt, rükte einen von den vier Stühlen an den einsamen Tisch, sezte sich unmuthig und ungetröstet nieder, stüzte das Gesicht auf die Hände und verfolgte der verwirrten aber nicht unzusammenhängenden Gang seiner Meditationen weiter.

Plözlich öfnete sich die Thür und Herr Sauersüß trat herein.

„Mein hochverehrtester Herr," rief er, „wie entsezlich daß man Sie hieher geführt hat. Wollen Sie sich doch die Treppe hinauf bemühen; das Frontzim-

mer ist eben leer geworden. Was gefällt Ihnen zu Mittag zu speisen? rc." gemäs der Instruktion seiner Frau. Zu Herrn Sauersüß's grosem Verdruß wies jedoch Clarence jeden Versuch zu einer Ortsveränderung standhaft zurük und verlangte, das Mittagessen der Diskretion der Wirthin überlassend, bis dasselbe fertig sein würde, ungestört zu bleiben.

Als Herr Johann Sauersüß nach dem Schenkzimmer zurükkehrte, und die hartnäkige Anhänglichkeit an Nr. 4. meldete, die sein Inhaber an Tag lege, fühlte sich unsere gute Gastgeberin ausnehmend unmuthig. „Du bist immer ein solcher Dummkopf, Johann," rief sie. „Ich will selbst gehen und es ihm vortragen." Damit erhob sie sich zu diesem Zwek, als Harrison, der aufs Beste für seinen Magen Sorge trug, sie zurükzog. „Ich kenne meines Herrn Gemüth besser, als Sie, Madam," sprach er. „Wenn er seinen Kopf darauf gesezt hat, halsstarrig zu sein, so brächte ihn selbst der Teufel nicht davon ab. Er will jezt sich selbst überlassen sein; er ist hie und da ein groser Freund der Einsamkeit; Staatsgeschäfte, verstehen Sie wol," (fügte der Bediente hinzu und berührte geheimnisvoll die Stirn); „selbst ich dürfte ihn jezt um die Welt nicht stören. Machen Sie sich also keine Sorge; ich gehe erst zu ihm wenn er zu Mittag und ich zu Nacht gespeist haben. Zeit genug für Nr. 4. wenn wir erst für Nr. Eins gesorgt haben. — Jungfer Lischen, Ihre Gesundheit."

Die Wirthin, in ihrem Plan mit Widerstreben überwältigt, zog sich zurük.

„Herr Clarence Linden sei Parlamentsglied, sagten Sie, mein Herr?“ fragte der gelehrte Jeremias: „Ich weiß gewiß, daß ich diesen Namen oder Titel in meinen Büchern gehabt, aber ich vermag in nunmehrigem Augenblik meiner Memori Zeit und Umstände der Amtspflicht, die ich dem also benamseten, bezeichneten oder, wenn ich so sagen soll, titulirten Herrn geleistet, nicht genau zurük zu rufen.“

„Kann nicht dienen, Herr,“ entgegnete Harrison; — „bin schon manches Jahr bei meinem Herrn, hatte aber bis jezt nie das Vergnügen Sie zu sehen, oder diese Straße zu reisen; — ist ein gar bergiger Weg. — Jungfer, dieser Negus ist so hell wie Ihre Augen und so warm wie meine Bewunderung.“

„Ach, mein Herr! . . . .“

„Sagen Sie mir doch,“ fragte Herr Sauersüß, der, mit seinen meisten Berufsgenossen, etwas Politiker war, „hat Herr Linden neulich die lange Rede im Parlament gehalten?“

„Allerdings. Er ist wirklich ein sehr beredter Herr; schade daß er so wenig spricht; — hat seit er im Haus sizt nur diese einzige lange Rede gehalten, und die war doch ein Kapitalstük. Hätten sehen sollen, was für Komplimente der Premierminister ihm darüber machte. Eine Rede, sprach seine Herrlichkeit, welche die Anmuth des jugendlichen Geistes

mit den kühlen Berechnungen gereifter Erfahrung verband!"

„Sagte Das der Premierminister wirklich?" fragte Jeremias. „Was für ein schönes, nobles und verständiges Kompliment! Wenn ich nach Haus komme, will ich doch in meinen Büchern nachschlagen. — „„Die Anmuth des jugendlichen Geistes mit den kühlen Berechnungen gereifter Erfahrung!""

„Wenn er im Parlament sizt," bemerkte die Wirthin, „so wird er wol auch unsern Herrn Mordaunt kennen, da ja der Squire in der nächsten — wie sagt man doch gleich? — Session eintrit?"

„Herrn Mordaunt kennen!" rief der Diener. „Eben um ihn zu sehen sind wir hieher gekommen. Wir wollten noch heute Nacht zu ihm, aber der Herr meinte es wäre zu spät, und ich sah, daß er in einem melankolischen Humor war; wir beschlossen deshalb bei Euch zu bleiben; der Herr nahm ein Pferd vom Reitknecht, den er mit dem andern zurük ließ und ritt allein voraus. Denke wol er muß schon einmal hier gewesen sein, denn er beschrieb das Wirthshaus so gut. — Ein Kapi alkäse, das, so mild — so mild wie Ihr freundliches Lächeln, Jungfer!"

„Ach, mein Herr!"

„Sagen Sie mir doch, Frau Sauersüß," hob Herr Jeremias Oelhaav an, indem er seine Pfeife auf den Tisch legte und aus einem tiefen Traum zu erwachen schien, worein er die fünf lezten Minuten

hindurch begraben gewesen zu sein schien — „sagen Sie mir doch, können Sie Ihrem Geist oder Ihrer Erinnerungskraft oder Ihrem — Gedächtniß nicht einen jungen, in seinem Aeussern eben so hübschen und in seinen Redensarten eben so schmeichlerischen Herrn zurük rufen, der die Misere hatte, daß sein Arm durch einen heftigen Stoß von Herrn Mordaunts Pferd in dem Hof, worin Ihre Ställe liegen, eine heftige Kontusion und Affliktion bekam, und welcher zwei bis drei Tage in Ihrem Haus oder Gasthof oder Hotel verblieb? Ich erinnere mich, daß Sie wegen seines Namens in groser Perplexität waren, denn er hatte Ihnen nur die Anfangsbuchstaben anvertraut oder kommunizirt, bis Sie ihn frag . . . .“

„Ich erinnere mich wol,“ unterbrach Jungfer Elisabeth — „ich erinnere mich wol; ein gar schöner junger Herr, an den ein Brief hier vorlag, auf welchem die Adresse nur an C. L. überschrieben war, und der nachher einen Schlag vom Pferd bekam, und Eure Haube bewunderte, Mutter, und Clarence Linden hieß. Gewiß erinnert Ihr Euchs noch gut, Mutter?“

„Mein' ich doch, es sei mir so,“ erwiederte die Wirthin langsam, denn ihr Gedächtniß, nicht so sehr wie dasjenige der Tochter mit schönen, jungen Herren beschäftigt, kämpfte mit dunkeln Bildern von den verschiedenen Durchreisenden und Gästen, von welchen ihr Haus beehrt worden war. — „Mein'

ich doch, es sei mir so, Lischen; — und Squire Mordaunt hatte sehr viele Attention für ihn — und er zerbrach eines von den Spiegelgläsern in Nr. 8. und gab mir eine halbe Guinee als Bezalung. Jezt erinnere ich mich ganz genau. So, das ist der Herr Linden, der jezt hier ist! — denk Einer!"

„Ich hätte ihn wirklich nicht mehr gekant," bemerkte Jungfer Lischen; „er ist viel gröser geworden, und sein Haar ist jezt ganz schwarz und sein Gesicht viel mägerer als damals; aber noch immer ist er sehr hübsch — nicht wahr, mein Herr?" sich gegen den Bedienten wendend.

„O ja, ganz ordentlich!" entgegnete Herr Harrison, indem er das rechte Bein ausstrekte und ein Wenig auf die linke Seite lehnte, in der Art wie sich der berühmte Gil Blas gegen die schöne Laura wandte: — „ganz ordentlich; nur ist er, mein ich, etwas zu schmächtig und dünn."

Herrn Harrisons Gestaltsmängel bestanden allerdings nicht darin, daß er zu schmächtig und dünn war.

„Das möchte sein!" antwortete Jungfer Lischen, welche die Eitelkeit des Bedienten durch einen verwandten Instinkt merkte und ihre eigenen Gründe zum Schmeicheln hatte — „Das möchte sein!"

„Aber er ist gleichwol bei dem Frauenzimmer insgesamt sehr beliebt, obschon er selbst nur Eine Dame liebt. Ah, ich darf nicht sagen Wen, obwol ichs weiß. Freilich ist sie sehr schön; ein Paar

Augen, sie gehen Einem durch den Leib wie ein Fleischspieß, doch nicht wie die Ihrigen, Jungfer, die, wie ich protestire und schwöre, glänzen wie ein silbernes Teller."

„Ach, mein Herr!"

Ueber solchem Geplauder schlich die Zeit weg bis nach Clarence's Mittagessen und seines Kämmerlings Abendmalzeit Lezterer sich bei seinem Herrn als Diener einfand, ein von Dem, was er als Gesellschafter gewesen, gänzlich verschiedenes Geschöpf; — Geschwäzigkeit, Impertinenz, Kekheit, Alles in das feste, nüchterne, ernste Benehmen versenkt, das den respektvollen, wolgezogenen Bedienten bezeichnet.

Clarence's Befehle waren schnell ertheilt. Sie beschränkten sich auf die Beischaffung von Schreibbedarf; und so bald Harrison mit dem Pult und Portefeuille seines Herrn wieder erschien, wurde er für heute entlassen.

Sehr langsam machte sich Clarence an sein Werk, indem er der langen Weile der Einsamkeit oder der Unruhe eines über sich selbst brütenden Gemüths durch folgenden Brief an den Herzog von Haverfield zu entgehen suchte.

„Es war ein groses Unglük für mich, mein theurer Herzog, daß ich Sie vorgestern Abend, als ich in Arlingstreet anfragte, nicht traf, denn ich hatte Ihnen Vieles zu sagen — etwas über allgemeine, und etwas Weniges über Privatangelegenheiten.

Leztere will ich, da ich die einzige dabei betheiligte Person bin, für eine künftige Gelegenheit aufsparen. Was die erstern betrift, ...

Und nun, da ich mit dem politischen Theil meines Briefs fertig bin, empfangen Sie meinen herzlichsten Glükwunsch zu Ihrer bevorstehenden Vermälung mit Miß Trevanion. Ich kenne sie nicht selbst, aber ich erinnere mich, daß sie die Busenfreundin von Lady Flora Ardenne war, die ich oft in Ausdrüken der höchsten Achtung und Zärtlichkeit von ihr sprechen hörte, so daß meiner Meinung nach ihr Bruder Ihnen für die vor drei Jahren geschehene widerrechtliche Wegnahme der schönen Julie keinen bessern Ersaz geben konte, als durch seine Schwester in ehrenmäßigem und gesezlichem Umtausch — den goldenen Schild für den kupfernen.

Was mein eigenes Schiksal betrift, so wissen Sie, obwol ich in diesem Augenblik das Ihrige durch dergleichen Erzälungen nicht trüben sollte, wie lange, wie beharrlich, wie heis ich Flora Ardenne geliebt habe — wie ich um ihretwillen Verbindungen entsagte, welche jener Weltlichkeit des Herzens aufs Höchste geschmeichelt haben würden, deren mich so Viele, die mich blos in der Menge gesehen, zu beschuldigen beliebten. Sie wissen, daß weder Vergnügungen, noch Veränderung, noch die Schmach, die mir von ihren Eltern widerfuhr, noch die plözliche, so unverdiente Kälte von ihrer Seite je im Stand waren, ihr Bild zu verwischen. Sie werden

sich daher in meine Gefühle einiger Maßen versezen können, wenn ich Sie benachrichtige, daß über ihre Vermälung mit Borodaile (oder vielmehr Lord Ulswater seit seines Vaters Tod) so bald der sechste Monat seiner Trauer abgelaufen ist, kein Zweifel mehr statt findet; bis zu diesem Zeitpunkt sind nur noch acht Wochen übrig.

Himmel! wenn man an die Vergangenheit denkt, wie ungläubig könte man über die Zukunft werden: Wenn ich mir all' die Liebeszeichen zurükrufe, die ich von diesem Mädchen erhalten, so vermag ich mich noch jezt nicht zu überreden, daß sie sämtlich vergessen sein, oder vielmehr an einen Andern verschwendet werden sollen.

Aber ich tadle sie nicht: möge sie mit ihm glüklicher sein als sie mit mir gewesen sein würde. Diese Hofnung soll Frieden in die Sehnsucht flüstern, der ich, thöricht genug, so lange nachgehangen, und die, vielleicht zu meinem Besten, jezt bald für immer fruchtlos werden wird.

Ich befinde mich in einem Wirthshaus ohne Bücher, Gesellschaft oder irgend etwas, um Zeit und Gedanken zu vertreiben, als Feder, Dinte und Papier; so werden Sie denn einen Grund und eine Entschuldigung dafür sehen, daß ich Ihnen schreibe bis meine zwei Blätter voll sind und zehn Uhr — früher kann man doch nicht zu Bett gehen — geschlagen hat.

Sie erinnern sich daß ich Ihnen oft von einem sehr ungewöhnlichen Menschen gesprochen, den ich in Italien traf und mit welchem ich vertraut wurde. Er ist vor einigen Monaten nach England zurükgekehrt, auf welche Kunde hin mein Verlangen nach einer Erneurung unserer Bekantschaft so gros wurde, daß ich ihm schrieb und um Einladung auf einen Besuch bei ihm bat. Er gab mir was man eine sehr verbindliche Antwort nent und überließ die Wahl der Zeit mir selbst. Damit haben Sie den Grund meiner Hieherreise!

Sein Landsiz, ein schönes, altes Gebäude, liegt etwa zwei Stunden von hier; da ich nun erst spät Abends anlangte, und wuste daß er von etwas scheuem, eigenthümlichen Wesen ist, achtete ich es für gerathen, für heute in einer Schenke vorlieb zu nehmen, und meinen Besuch in Mordaunt-Court bis morgen früh aufzuschieben. Wirklich war mirs nicht entgegen, eine alte Bekantschaft — nicht, wie Sie in Ihrer Bosheit mich verdächtigen würden, mit meiner Wirthin, sondern mit ihrem Haus, — zu erneuern. In meinem achtzehnten Jahre wurde ich eben in diesem Wirthshaus zum erstenmal leichthin mit Mordaunt bekant und jezt, in meinem sechsundzwanzigsten, habe ich gern hier einen Abend für mich selbst, um einmal Alles an mir vorüber gehen zu lassen, was mir seit der Zeit begegnet ist.

Erschreken sie nicht; ich werde Sie nicht mit dem unruhigen Rükblik behelligen, mit welchem ich

mich selbst so eben gequält habe; nein, ich will Ihnen eher von meinem Bekanten und bevorstehenden Gastfreund erzälen. Wie gesagt, traf ich mit Mordaunt vor einigen Jahren zuerst in diesem Wirthshaus zusammen; – ein Unfall, dessen Schuld sein Pferd trug, machte uns mit einander bekant; – ich brachte einen Tag in seinem Haus zu und fand groses Interesse an seiner Unterhaltung. Seitdem sahen wir uns nicht mehr, bis vor etwa dritthalb Jahren, während unseres beiderseitigen Aufenthalts in Italien. In der Zwischenzeit hatte Mordaunt geheiratet, sein Vermögen durch einen Prozeß verloren, sich auf einige Jahre — Niemand wuste wohin — aus der Welt zurük gezogen, das verlorene Gut durch den Tod des Erben seines Vetters, und bald darauf durch das Absterben dieses Vetters selbst, wieder gewonnen und war ein Witwer mit einem einzigen Kind, einem schönen, kleinen Mädchen von etwa vier Jahren, geworden. Er lebte in völliger Abgeschiedenheit, vermied jeden geselligen Verkehr und schien so oft wir auf unsern Spaziergängen oder Spazierritten zusammentrafen, unserer früheren Bekantschaft so gänzlich uneingedenk, daß ich es nicht wagen konte, mich in eine so strenge, unverbrüchliche Zurükgezogenheit, wie sie sich in seinem Benehmen und Leben bemerklich machten, einzudrängen.

Indessen waren die Düsterheit und Einsamkeit, worin Mordaunts Tage verflossen, fern von jedem Beisaz jener den Einsamen so gewöhnlichen, beinah

so nothwendigen Selbstsucht. Wo ihn seine Reisen in Italien hingeführt, hatte er Licht und Freude hinter sich gelassen. Während seines Aufenthalts in — war er, unzugänglich für die Angesehenen und Lebensfrohen, vertraut mit den Ausgestoßenen und Verlassenen. Das Gefängniß, das Hospital, die schmuzzigen Hütten der Armuth, die Orte, wo das Genie mit Mangel und der eigenen Unbehutsamkeit ringt, — Orte, die in Italien, diesem Stappelplaz der Künstler und Dichter so häufig sind — dies waren die Räume die er besuchte und wo selbst die Steine von seinem Dasein sprachen. Es ergab sich ein seltsamer, ergreifender Gegensaz, wenn man die schwächliche Begeisterung der gewöhnlichen Herde, die sich nach Italien drängt, um dort ihre Gefühle an Statuen, ihr Geld an die modernen Betrügereien, die man ihrem groben Geschmak als Meisterwerke antiker Kunst aufbindet, zu verschwenden, — ich sage es ergab sich ein edler Gegensaz, wenn man diesen spashaften und leeren Enthusiasmus mit der ruhigen, gesunden Kraft des Geistes und Herzens verglich, vermöge welcher Mordaunt Verehrung und Huldigung nicht auf die bewustlosen Denkmale der Todten ausströmte, sondern die Schmerzen, die Armuth, die Schwäche der Lebenden tröstete, linderte, stüzte.

Während er jedoch also beschäftigt war, das Elend Anderer zu verringern, ihr Glük zu vermehren, schien die unverrükteste Schwermuth ihn als ihr Eigenthum anzusprechen. In die tiefste Trauer ge-

kleidet trug er in seinen Zügen für immer eine schwere, nie gebrochene Melankolie. Ich bemerkte mehrmals, daß wenn auf seinen Spaziergängen oder Ritten sich ihm irgend Jemand, besonders aus den bessern Ständen, näherte, er in einen andern Weg abbeugte. Nicht einmal die Neugier eines einzigen Anschauens oder die Genossenschaft eines einzigen Augenbliks vermochte er zu ertragen, und seine vornehme, stolze Haltung schien nicht nur Andere zurükzustoßen, sondern auch der Milde und Wolthätigkeitsliebe zu widersprechen, welche seine Handlungen so unabänderlich und unzweideutig andeuteten. Wirklich muste es eine mächtige Gewalt des Grundsazes über das natürliche Gefühl sein, was ihn vermochte freiwillig den Aufenthalt und Umgang der rohen Wesen aufzusuchen, die er beglükte und erleuchtete.

Wir trafen an ein Paar Orten zusammen, wohin mich mein Bischen stümperhafte Mildthätigkeit geführt, namentlich in der Wohnung eines kranken, unglüklichen Künstlers; denn in meinem früheren Leben hatte ich einen Mann dieses Berufes genau gekant, und ließ es mir seitdem angelegen sein, auf seine Brüder jene Schuld der Zuneigung abzutragen, an deren Bezalung gegen ihn selbst mich sein früher Tod hinderte. Auf diesem Weg war ich mir Mordaunts Thun und Treiben zuerst bekant worden; denn was seine Menschenliebe noch besonders veredelte, war das ausnehmende Geheimniß, in welches er dieselbe kleidete. Im Verborgenen floß die

Quelle seiner Grosmuth, und so angelegen verheimlichte er während seiner kurzen Besuche im Haus der Schmerzen seinen Namen und selbst seine Züge, daß nur Jemand, der, wie ich, ein genauer, umständlicher Beobachter und Ausspürer von Allem ist, was einmal Gegenstand des Interesses für ihn geworden, seine Hand in den verschiedenen Werken zu verfolgen vermochte, durch welche er fremdes Glük beförderte oder erschuf.

Eines Tags traf ich ihn mit seinem kleinen Mädchen unter alten Ruinen. Mit grosem Glük schüzte ich Leztere, die von ihrem Vater weggelaufen war, gegen den Fall einiger losgegangenen Steine, die sie unrettbar zermalmt haben würden. Ich selbst wurde bei dem Unternehmen ziemlich beschädigt, indem mir ein Stük des Gesteines auf die Schulter fiel. Dadurch erneuerte sich unsere alte Bekantschaft und reifte allmälig zur Vertrautheit, nicht, ich gestehe es, ohne grose Geduld und beharrliche Mühe von meiner Seite, denn sein düsteres, verschlossenes Wesen machten ihn für Jeden, der es nicht, wie Lord Aspeden sagen würde, auf diplomatischem Weg angriff, vollkommen unzugänglich. Während der sechs Monate, die ich noch in Italien blieb, war ich sehr viel mit ihm zusammen, und — doch Sie wissen bereits wie hoch ich seine ausserordentlichen Talente bewundere und seinen Karakter verehre. Lord Aspedens Zurükberufung trente uns.

Eine allgemeine Parlamentswahl folgte. Ich ward für — gewählt, und nahm mit Begierde Theil an der innern Politik unseres Vaterlandes. Ihre Freundschaft, Lord Aspedens Güte, mein eigener Reichthum und Eifer verhalfen mir zu einem fast beispiellos raschen Erfolg. Herz und Hand in jenen kleinlichen, aber in Anspruch nehmenden Geschäften, um derentwillen der Aspirant in Parlaments- oder Kabinetsintriken unglüklicher Weise den umfassendern aber abstrusern Spekulationen der allgemeinen Philosophie und jener Moral, die man Universalpolitik nennen kann, entsagen muß, befaste ich mich nothwendig mit ganz anderen Studien als diejenigen, welchen Mordaunts Kontemplationen geweiht sind; gleichwol rief ich mir seine Grundsäze oft mit Bewunderung über ihre Tiefe zurük und erhielt Beifall für Ansichten, die nur ein unvollkommener Abfluß von der reinen Quelle seiner Gedanken waren.

Seit etwa einem halben Jahr ist er nach England zurükgekehrt, und hat neuester Zeit einen Siz im Parlament erhalten, so daß wir hoffen dürfen, seine Talente bald auf einem öffentlichern und grössern Schauplaz entwikelt zu sehen, als denselben bisher zu Theil ward; und obwol ich fürchte, seine politische Ansicht möchte der unsrigen entgegengesezt sein, schaue ich doch seinem Auftreten mit jener Theilnahme entgegen, die durch das Genie, selbst wenn es mit unserem Ich im Widerspruch steht,

stets eingeflöst wird. Allein ich gestehe, daß ich ihn zuvor noch einmal in der Vertraulichkeit und Offenheit einer Privatunterhaltung sehen und sprechen möchte. Parteiwuth, Engheit des Sekteneifers schliesen bald alle Diejenige von unserer Freundschaft aus, die von unserem Bekentniß abweichen; und wie Matrosen, die sich zum leztenmal mit einander besprechen, ehe ihre verschiedenen Fahrzeuge von der gefährlichen, ungewissen See getrent werden, plaudern wir in Friede und Verborgenheit noch ein Weilchen mit Denjenigen, die bald mit uns in jenes unruhige Meer hinausgestoßen werden, wo uns jede augenblikliche Laune des Windes auf immer trennen kann, und wo selbst unsere Einigung nur Gleichheit des Zwekes in der Mühe und Genossenschaft in der Gefahr ist.

Adieu, mein Freund! Ein Glük für mich, daß unsere politischen Meinungen so eng verbunden sind, und ich in meinen Privatverhältnissen mit so viel Grund auf das Glük und die Ehre rechnen kann, mich zu nennen Ihren aufrichtigen Freund

E. L."

So lautete der Brief, dem wir die Erklärung von Vielem überlassen, was sich während der drei lezten Jahre unserer Erzälung zugetragen hat, und der durch seinen Ton die Freundlichkeit und den Edelmuth des Herzens und der Empfindungen andeuten mag, die, eher vermehrt als zurükgedrängt von

der reifenden Zeit, sich mit der kräftigen Thätigkeit und entschlossenen Ruhmliebe im Gemüth unseres „Verstoßenen" verbanden. — Wir übergeben ihn jezt derjenigen Ruhe, welche das beste Schlafzimmer im goldenen Vlies zu bieten vermag, und schliesen hiemit unser Kapitel.

Berichtigung.

S. 102, Z. 5. v. o. l. auf denselben Einsiedlerstand schliesen lassen mochten, st. in demselben Einsiedlerstand leben mochten.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MIDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lytton, Edward Bulwer Lytton,

Der Verstossene ein Roman

Bd.: 6

Stuttgart (1835)

P.o.angl. 43 ra-41/44
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10745193-1